Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfalenstr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 65 (1. Blatt) — Sonnabend, den 17. März 1917 — 45. Jahrgang

Die Revolution in Rußland.

Ein deutscher Vorstoß auf Arras. — Unsere U-Bootsbeute im Februar.

Die Nachrichten aus Rußland überstürzen sich, seit der Draht wieder spielt. Straßenkämpfe in Petersburg, die Minister eingekerkert, Kronstadt samt Seefeste und Kriegshafen in Händen des Aufstandes; Stürmer und Protopopow vom Volke zerfleischt; der Zar hat abgedankt! Die Revolution hat gesiegt; vollkommen gesiegt. Für den Augenblick wenigstens.

Wir brauchen der gefallenen Größe Nikolaus keine Träne zu weinen. Es war ein Mann, der seinem Amte weder durch Geist noch durch Charakter gewachsen war. So hat es ihn zerdrückt, und es ist nicht schade darum. Der Friedenszar wurde er ein Weilchen genannt; gleichwohl hat keiner seiner Vorgänger solche entsetzlichen Ströme russischen Blutes rinnen machen wie gerade er. Selbst Iwan der Schreckliche nicht. Schwäche und Einsichtslosigkeit waren die einzigen Ratgeber, denen er dauernd Gehör schenkte. Seine Regierung gewinnt dadurch eine bedeutsame Aehnlichkeit mit der Geschichte Ludwigs des Sechzehnten. Von dem furchtbaren Krönungsunglück auf dem Chadinkafelde ab, wo 4000 Menschen totgetreten wurden, bis zu dem gestrigen Tage, der dem 10. August 1792 zu vergleichen ist. Der Gestürzte möge auf der Hut sein. Der Vergleich sieht noch einen 21. Januar 1793 vor. Die abgedrückten Herrscher Rußlands haben allemal nicht mehr lange gelebt.

Bevor Nikolaus die Entsagungsurkunde unterzeichnete, hatte er die Verbandsbotschafter berufen. Entkleiden wir diese Meldung ihrer Zierrate, so heißt dies: Der Zar hat den englischen Botschafter Buchanan um Rat gefragt, und dieser antwortete mit englischer Stirne: „Danken Sie ab, Sire!" Der britische Botschafter Bonar Law ist es, der die erste Kunde in die Welt setzt. Man verbreitet nur, was einem Freude macht; Hiobsbote ist keiner gern. Also: England hat bei dieser Revolution die Hand im Spiel. Ganz unverkennbar. Es ist auch nicht das erste Mal in der russischen Geschichte. Der Schleier hebt sich somit. Was gestern noch verworren war, das läßt sich heute einigermaßen deuten. Aber wie kann ein von England entzündeter Aufstand „Nieder mit England" schreien und die Speicher der Lady Buchanan stürmen? Die Revolution ist von den Massen ins Werk gesetzt, den hungrigen kriegsmüden Arbeiterschichten. Aber aufgepeitscht sind sie in ihren wilden, verzweiflunggepeitschten Trieben von der liberalen Dumaopposition, die ihre Weisungen aus der englischen Botschaft empfängt. Bei der Ausführung gingen sie ihre eigenen Wege, die nicht die ihrer Aufhetzer sind. Der Hungerruf „Brot und Frieden" der einen ist aber für die Dauer unvereinbar mit der Losung: „Macht und Krieg" bei den anderen. Es müssen also notwendig innere Wirren und Wälzungen der gewaltsamsten Art entstehen. Rußland wird für die nächste Zeit ein schmerzgeplagter Kranker sein, der sich auf seinem Lager hin und her wirft. Daß aber ein solcher an wirksame Ausfälle auf den Gegner draußen denken sollte, das läßt sich nicht voraussetzen. Eine russische Frühjahrsoffensive haben wir kaum zu befürchten.

Der Zar und Großfürst Nikolai.

Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg vom 16.: Großfürst Nikolai befindet sich gegenwärtig in Petersburg. Die wichtigste Nachricht lautet, daß der Zar in Zarskoje Selo erwartet wird, wohin, wie man meldet, mehrere Regimenter Artillerie marschieren. Man erwartet mit Ungeduld die Antwort des Zaren an die Reichsduma. Soweit bis jetzt bekannt ist, ist noch keine Nachricht aus Zarskoje Selo eingegangen.

(W) Großfürst Nikolai hat Rodsianko telegraphiert, daß er im Einvernehmen mit dem Generalstabschef Alexejew den Zaren gebeten habe, den unter den gegenwärtigen verhängnisvollen Umständen einzig möglichen Beschluß zu fassen, um Rußland zu retten und den Krieg einem erfolgreichen Ende zuzuführen.

(W) Eine Amsterdamer Presseagentur meldet, daß sich der Zar im Hauptquartier befinde. Die Zarin und der Zesarewitsch sind in Krasnoje Sselo. — Das „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg, daß die Zarin bewacht wird.

Unter den Offizieren und Behörden in Tornea ist die Ansicht verbreitet, daß Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, der das Vertrauen der Revolutionäre besitzt, zum Diktator über die Armee ernannt werden wird.

Michael Alexandrowitsch.

Der zum Regenten berufene Großfürst Michael Alexandrowitsch ist der älteste Bruder des regierenden Zaren Nikolaus II. Er wurde am 22. November 1878 zu Petersburg geboren. Nach dem am 10. Juli 1899 erfolgten Tode seines Bruders Georg wurde er zum Thronfolger ernannt, doch ging dieser Titel nach der Geburt des Großfürsten Alexei Nikolajewitsch, des Sohnes Nikolaus II., am 30. Juli 1904, auf diesen über. — Großfürst Michael Alexanerowitsch war im Frieden der Chef des kgl. preußischen Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (westpreußisches) Nr. 1. Der Großfürst ist in nicht ebenbürtiger Ehe vermählt mit Nathalie Sergejewna, gesch. von Wulfert, geb. Scheremetersky, der dann vom Zaren der Titel Gräfin von Brassow verliehen wurde.

Der Zar gefangen gesetzt?

(bb) Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Bern: Hier sind von amtlichen Stellen zuverlässige Nachrichten eingetroffen, wonach der Zar von den Revolutionären auf der Fahrt von Petersburg nach Moskau aufgehalten und gefangen gesetzt wurde. Er wurde darauf zur Abdankung gezwungen.

Eine andere Meldung weiß zu berichten, daß der Zar im Großen Hauptquartier sich befindet.

Ueber die englischen Mitverschwörer

bei der Revolution in Rußland wird in der „Vossischen Zeitung" berichtet: Der Marineattachee bei der britischen Botschaft in Petersburg, der am vorwöchigen Montag in Kronstadt weilte, hatte tags darauf in Petersburg eine lange Unterredung mit Miljutow und Gutkow. Am selben Tage begab er sich nach Sebastopol wo er am Freitag mit dem Oberkommandierenden der Schwarzen Meer-Flotte, Admiral Kolitschak, konferierte. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Attachee mit letzterem, der seit Jahren in enger Beziehung zu Kadettenkreisen steht, die Stellungnahme der Flotte zum geplanten Umsturz besprach.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 16. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen. Im Ancre-Gebiet, beiderseits der Somme und zwischen Avre und Oise Vorfeldgefechte, bei denen Gefangene eingebracht wurden. Auch bei Arras, in den Argonnen, auf dem Ost-Ufer der Maas, bei der Chambrettes-Fe. und im Walde von Apremont sowie nördlich des Rhein-Marne-Kanals gelang es unseren Stoßtrupps, 4 Offiziere, über 50 Mann und einige Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben zu holen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei neu einsetzendem Frostwetter nichts von Bedeutung.

Mazedonische Front.

Starke französische Kräfte griffen tagsüber wiederholt unsere Stellungen nordwestlich und nördlich von Monastir an. Westlich von Nizopole drang der Feind in geringer Breite in den vordersten Graben. Im übrigen scheiterten die durch heftige Feuerwellen eingeleiteten Angriffe an der vortrefflichen Haltung der Grabenbesatzung und im wirkungsvollen Abwehrfeuer der Artillerie. Zwischen Ochrida- und Prespa-See sind ebenfalls nach starkem Feuer erfolgende Vorstöße der Franzosen abgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 16. März. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Im Westen und Osten nur vereinzelt lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 16. März.)

Oestlicher Kriegsschauplatz

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend stand der Raum von Costanjevica unter stärkerem Geschützfeuer. Ein darauf folgender Angriff der Italiener wurde vor der Ortschaft abgeschlagen. Im Karst-Abschnitt herrschte rege Fliegertätigkeit. An der Tiroler Front beschossen weittragende feindliche Geschütze Arco und Villa Lagarina.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am Ochrida- und Prespa-See Geschützfeuer und vereinzelte Feindvorstöße, die vereitelt wurden.

Buchanan ermordet?

(bb) Soeben trifft, laut „B. T.", aus Haparanda die Meldung ein, dort angekommene Reisende wollten wissen, daß der englische Botschafter Sir Georges Buchanan ermordet worden sei.

Wenn sich diese Sensationsmeldung bestätigen sollte, so kann die Tat nur von Anhängern der bisherigen Regierung verübt worden sein, die in Buchanan einen der Urheber der Revolution sehen und ihn beseitigt haben wollen.

Das Revolutions-Ministerium.

(W) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Vollzugsausschuß der Reichsduma veröffentlicht die folgende Liste des neuen nationalen Kabinetts: Lwow, Präsident des Semstwo-Verbandes wird zum Ministerpräsidenten und Minister des Innern ernannt, der Abgeordnete für Petersburg Miljukow zum Minister des Aeußeren, der Abgeordnete für Saratow Kerenskij zum Justizminister, der Vizepräsident der Reichsduma Nekrasow zum Verkehrsminister, der Abgeordnete für Kostroma Konowalow zum Minister für Handel und Industrie, der Direktor der Universität Moskau Manuilow zum Minister für öffentlichen Unterricht. Das Mitglied des Reichsrates und früherer Präsident der dritten Reichsduma, sowie Präsident der vereinigten Ausschüsse der mobilisierten Industrie Gutschkow wird Kriegs- und interimistisch Marineminister. Der Abgeordnete von Petersburg Schingarew Ackerbauminister, der Abgeordnete für Kiew Terestschenko Finanzminister und der Abgeordnete von Kasan Godnew Staatskontrolleur.

Die gefangenen Minister.

Golitzyn, der erst seit Anfang dieses Jahres Ministerpräsident war, suchte sich durch schwächliche Vermittelungsversuche mit der Duma gut zu stellen, wurde von dieser aber als ein ausgesprochener Vertreter des Altrussentums betrachtet. In höherem Maße war das der Fall gegenüber dem Minister des Innern Protopopow. Er wurde verdächtigt, der Helfer Stürmers bei dessen „verbrecherischen Sonderfriedensplänen" gewesen zu sein, wo er in Stockholm Zusammenkünfte mit deutschen Agenten gehabt haben soll. Er war als Polizeiminister die Seele des Widerstandes gegen die parlamentarischen Bestrebungen der Dumamehrheit, die von den Industrieverbänden, von den Semstwos, in der letzten Zeit sogar von einigen ängstlich gewordenen Adelsverbänden gestützt wurde. In Protopopow verfolgten die Liberalen und die Arbeiter gleicherweise den nach Rasputins Beseitigung „gefährlichsten" Mann der Petersburger „Hofsphären". Verhaftet sind auch der Kriegsminister General Belajew und der Marineminister Grigorowitsch, deren Ablösung in ihren Aemtern durch die Revolutionäre das beachtenswerteste Moment des Umsturzes sein wird. Sehr bekannt sind auch der Finanzminister Bark, der politisch ein Kompromißler war, und der Ackerbauminister Graf Bobrinsky. Endlich sind noch der Justizminister Tchrowolski, der Verkehrsminister Krieger, der Handelsminister Fürst Schachowsky und der Munitionsminister Gutschko gefangen gesetzt worden.

Ein allgemeiner Gnadenerlass?

Eine Reutermeldung vom 16. über die Revolution in Petersburg lautet: Der neue Justizminister beschloß, Maßnahmen für einen allgemeinen politischen Gnadenerlaß (?) zu treffen. Die Ruhe kehrt in Petersburg rasch wieder ein, obschon noch zahlreiche Dächer und Speicher durch Anhänger der alten Ordnung besetzt sind, die deren Rückkehr erhoffen und noch immer auf die Truppen und das Volk feuern. Im Auftrag des Ausführenden Ausschusses werden die Speicher und Dächer von Soldaten abgesucht, die alle Verdächtigen entfernen.

Die letzten Dumasitzungen vor der Revolution.

(FU) In der Duma erklärte Freitag Makogon, die jetzige Lage sei schwieriger als vor zwei Jahren, wo bekanntlich nicht genügend Munition vorhanden war. Hunger sei bedeutend fürchterlicher, als ein starker bewaffneter Feind. Darauf schilderte er die drückende Lage auf dem Lande, wo die Arbeitskräfte fehlen und alles unerhört teuer sei. Posnikow gab zu, daß die Stellung des Ackerbauministers mit Schwierigkeiten verbunden sei, da seit 1914 Rußlands Handel lahmgelegt sei, ferner im Transportwesen Unruhe herrsche, und viele Züge ihren Bestimmungsort nicht erreichen. Die Verpflegungskrise müsse beigelegt werden. Die hierauf gestellten Dringlichkeitsanträge wegen der trostlosen Petersburger Verpflegungsverhältnisse wurden fast einstimmig angenommen. Schingarew wies zur allgemeinen Verwunderung darauf hin, daß der Petersburger Stadtpräfekt sich den Beschlüssen der Petersburger Kommunalverwaltung zur Abhilfe des Verpflegungsmangels feindlich gegenüberstellte. In Kasan sei das Lebensmittel-Kartensystem bereits mit Erfolg durchgeführt, warum noch nicht in Petersburg? Laskiewitsch las einen Brief aus Charko über die Hungersnot vor und erinnerte daran, daß außer Petersburg viele andere Städte in gleicher Not seien. Der Pope Krylow schilderte in krassen Farben die Petersburger Hungerkrawalle der letzten Tage. Es sei daher unbedingt notwendig, die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln durchzuführen, zumal die Lebensmittel ungleichmäßig unter die Bevölkerung verteilt würden. Um die Lebensmittelfrage zu ordnen, sei es notwendig, daß sich die sozialen Organisationen daran beteiligen.

Eine Reihe Einzelheiten über die Revolution und ihre Entwicklung

erfährt der Korrespondent der „Politiken" aus Haparanda. Danach wurde die Revolution Donnerstag mit Straßenkundgebungen eingeleitet, die die Behörden nicht zu unterdrücken vermochten. Am Freitag und Samstag ereigneten sich ernste Zusammenstöße zwischen Gendarmen und der Volksmenge; auch das Militär schritt ein und schoß auf das Volk. Eine große Anzahl Personen wurden getötet oder verwundet. Am Montag ging ein großer Teil des Heeres zu den Revolutionären über, worauf eine förmliche Schlacht zwischen Regierungstruppen und den Truppen der Revolutionäre entbrannte. Die letzteren wurden durch zahlreiche Zivilisten unterstützt, die mit Gewehren und Revolvern ausgerüstet waren. Die Regierungstruppen setzten sich im Mittelpunkte der Stadt fest und beherrschten alle Hauptstraßen. Sie beschossen das Volk mit Maschinengewehren und Gewehren. Die Revolutionäre beherrschten die andere Nevaseite und rückten von dort über die Nevabrücken, trotz heftiger Beschießung, vor. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verluste. Auch noch am Montag, nachdem bereits der Aufruf der Duma veröffentlicht worden war, dauerten die Straßenkämpfe an. Erst am Dienstag hörten sie zum größten Teile auf, da 16 weitere Regimenter, die den überwiegenden Teil der Garnison ausmachten, zu den Revolutionären übergingen. Die Revolutionäre hatten das Hauptquartier bei dem finnischen Bahnhofe aufgeschlagen und beherrschten

dort die Verbindungen mit dem Auslande über Finnland. Seit Montag ist von dort kein Zug mehr angefahren, mit Ausnahme eines Invalidenzuges, der gestern in Tornea eintraf. Die Gendarmen, die den Zug begleiteten, waren vor der Abreise von Petersburg von den Revolutionären ihrer Waffen beraubt worden und machten einen bedauernswerten Eindruck. Sie teilten mit, die Revolutionäre hätten die Insassen des Kresty-Gefängnisses freigegeben. Die Reisenden, die Donnerstag in Haparanda eingetroffen sind, kamen nicht aus Rußland, sondern aus Finnland, das mit Rußland keine Verbindung mehr hat. Ein Augenzeuge der Vorgänge in Petersburg berichtet, daß am Sonntag der blutigste Kampftag gewesen sei. Die Regierungstruppen hatten in Schützenlinien Aufstellung genommen und beschossen von der Kasanschen Kirche aus die Straßen. Auch am Montag waren alle Straßen und Kais von erregten Volksmassen angefüllt. Militärautomobile, in denen Soldaten und Arbeiter Seite an Seite saßen, fuhren durch die Straßen.

Am Montag früh waren alle Brücken über die Neva für den Verkehr geschlossen, und es hieß, daß auf dem Nordufer des Flusses Unruhen ausgebrochen seien. Am Dienstag war der Straßenkampf in vollem Gang Panzerautomobile, die alle in Händen der Revolutionäre zu sein scheinen, wechselten Schüsse mit Maschinengewehren, die von regierungstreuen Truppen bedient wurden. Das Passieren der Straßen war mit Lebensgefahr verbunden. Die Druckereien streikten. Es boten sich freiwillig Journalisten und Setzer an, um ein tägliches Nachrichtenblatt herauszugeben, das die Bevölkerung über die Vorfälle auf dem Laufenden halten soll. Die erste revolutionäre Zeitung erschien am Montag abend. Der Korrespondent der „Times" will gehört haben, daß Offiziere, die regierungstreue Truppen kommandierten, ihren Leuten sagten, alle Schwierigkeiten kämen von den Deutschen, worauf die Soldaten zahlreiche Salven abgaben in der festen Ueberzeugung, daß sie gegen Deutsche kämpften. Dieser Zustand der Unwissenheit, meint der Korrespondent, werde noch viel Blutvergießen verursachen, ehe man die Ruhe in Petersburg wieder hergestellt haben werde. Ueber die Rolle, die die Arbeiterabgeordneten bei der Revolution spielen, meldet der „Times"-Korrespondent: Die Beziehungen zwischen dem Exekutivkomitee der Duma, das die ganze Nation vertritt, und der Arbeitervertretung, die sich ausschließlich für Berufsinteressen einsetzt, aber in einer Krise, wie diese, eine enorme Macht entwickeln kann, hat zu nicht geringer Besorgnis Anlaß gegeben. Die gemäßigten Abgeordneten rechneten mit der Möglichkeit eines Konfliktes zwischen der provisorischen Regierung und der Arbeitervertretung, und die Folgen eines solchen Konfliktes hätten außerordentlich schwer sein können. Glücklicherweise sei diese Gefahr, wenigstens vorläufig, dank dem Einfluß des Abgeordneten Keronzki, des neuen Justizministers, abgewendet worden.

Reuterdepeschen aus Petersburg.

welche am 14. März aufgegeben sind, melden über die dortigen Vorgänge: Bark, Protopopow, Stürmer und andere sind durch die Revolutionäre verhaftet worden. Die Revolutionäre haben das Ministerpalais besetzt. Die Botschafter Frankreichs und Englands haben mit dem Exekutivausschuß der Duma Verhandlungen angeknüpft. Nach 1½ Stunden hat Moskau sich der Revolution ohne Blutvergießen angeschlossen. Großfürst Cyrril erklärte, er stelle sich Rodzianko vollständig zur Verfügung. Alexijew antwortete, er nehme den Vorschlag der Duma an. General Brussilow erklärte, er tue seine Pflicht gegen Kaiser und Vaterland. Goremykin ist verhaftet worden. Das 1. und 4. Don-Kosaken-Regiment haben sich der Revolution angeschlossen.

Aus Rußland in Stockholm angekommene Reisende erzählen, die finnischen Eisenbahnlinien seien an mehreren Stellen aufgerissen. Andere erzählen, daß die in Finnland stehenden Truppen sich sicher der Revolution anschließen würden, denn als die alte Regierung sie nach Petersburg berufen wollte, hätten sie sich geweigert, den Befehl auszuführen. In Petersburg seien alle Gefängnisse geöffnet. Protopopow und Stürmer seien von der Volksmenge ermordet worden. Den ersten Anlaß zu den Unruhen habe die Verhaftung der Leiter der Arbeiterschaft gegeben. Am Donnerstag kam es zu Krawallen. Kosaken und Polizei seien vorgegangen, aber die Revolution habe immer weitere Kreise gezogen. Am Freitag wurden sich die Behörden des Ernstes der Lage bewußt. Kosaken schossen auf das Publikum, aber der Widerstand wuchs lawinenhaft. Am Sonntag glich Petersburg einem Kriegsschauplatz. Es spielten sich aufregende Straßenkämpfe ab, bei denen es viele Tote und Verwundete gab. Wie der Reisende berichtet, halfen Kosaken vielfach der Bevölkerung. Ein Polizeibeamter wurde von ihnen niedergemacht, als er ihnen Befehle erteilen wollte.

(bb) Nach Stockholmer Mitteilungen ist der Dumaabgeordnete Apeijajew, der von den Revolutionären zum Kommandanten der Festung Kronstadt ernannt worden ist, im Privatberufe Handlungsgehülfe und im Militärverhältnis Gefreiter der Reserve. — Als Zeitpunkt des eigentlichen Beginns der Revolution muß der Montag-Mittag bezeichnet werden, denn gegen 1 Uhr waren in Petersburg fast alle öffentlichen Gebäude und die Wohnungen der einzelnen Minister von einer großen Menschenmenge belagert. Vor dem Ministerium des Innern verweigerte eine große Menschenmenge den Beamten den Zutritt.

Das Chaos in Petersburg.

(TU) Von der russischen Grenze erhält der Stockholmer Mitarbeiter des „Berliner Lokalanzeigers" einige Nachrichten über die gegenwärtige Lage in Petersburg. Danach ist der russische revolutionäre Ausschuß keineswegs Herr der Lage. Die Haltung des Militärs gilt als gänzlich ungewiß, und nach wie vor finden in allen Vororten und im Stadtinnern die wildesten Plünderungen statt. Die ruhige Bevölkerung ist völlig eingeschüchtert. Die Lebensmittel werden bald gänzlich aufgebraucht sein, und der Hunger steht vor der Tür. Unterdessen schwelgen die Schreier in Worten. Die innerpolitische Zensur ist abgeschafft. Auf den Straßen treten Volksredner auf, die die verschiedensten politischen Programme verkünden. Die gegenwärtige Duma ist nur noch ein Rumpfparlament. Alle Abgeordneten der Rechten sind verhaftet. Die Beamtenschaft feiert oder leistet Widerstand durch Untätigkeit.

Bonar Law über die Abdankung des Zaren.

(W) Reuter meldet: Im Unterhause sagte Bonar Law, als er Mitteilung von der Thronentsagung des Zaren machte, es ist eine wirkliche Erleichterung für uns, daß die Bewegung nicht auf die Erlangung eines Friedens hinzielt, sondern daß im Gegenteil die Unzufriedenheit sich nicht gegen die Regierung richtet, weil sie den Krieg weiter führt, sondern vielmehr, weil sie ihn nicht mit der Wirksamkeit und Energie weiter führt, welche das Volk erwartet. (Lauter Beifall.) Bonar Law erwähnte sodann, daß nach eingegangenen Nachrichten der Verlust an Menschenleben nicht schwer gewesen sei und betonte, daß der Wechsel mit verhältnismäßiger Ruhe bewirkt worden sei.

Die drohende Republik.

(TU) Der „Times"-Korrespondent in Petersburg meldet: Es liegt die Gefahr vor, daß die provisorische Regierung durch den Einfluß des Pöbels gezwungen werden wird, die Führung der Angelegenheiten den Sozialisten zu überlassen, was zur Gründung einer Republik und dadurch zur größten Anarchie führen müßte. In der allgemeinen Verwirrung am Dienstag wurde das Haus des Barons Frederik, das neben dem Telegraphenamt liegt, geplündert. Seine Frau und seine Tochter wurden von dem Pöbel mißhandelt; sie wurden aber später von den Soldaten befreit und in Sicherheit gebracht.

Die Abdankung des Zaren

wird von der gesamten Wiener Presse als Ereignis von höchster politischer Bedeutung für die Vorgänge in Rußland, sowie für den Verlauf des Krieges betrachtet. Dem Zaren, dem ehemaligen allmächtigen Beschützer der Balkanherrscher, werde nunmehr das Schicksal der Könige des Balkans, von Montenegro, Serbien und Rumänien, zuteil, und ihm seine Allianz mit England, ebenso wie diesen, den Thron kosten. Möge die Menschheit erkennen, so führen die Blätter aus, wie verderblich und unheilvoll die Anhänglichkeit von England wird, das keinen Augenblick zögerte, seinem Verbündeten das Haus anzuzünden. Ueber die Rückwirkung der Abdankung des Zaren auf die Kriegslage enthält sich die Presse übereiliger Bemerkungen. Bezeichnend ist indessen, daß Rußland aufs äußerste erschüttert ist, und daß der weitere Verlauf der russischen Revolution zu beweisen haben wird, ob das russische Volk, dessen Kriegsmüdigkeit keinen geringen Anteil an ihr hat, willig den auf die Verlängerung des Krieges abzielenden Bestrebungen des Gewalthabers folgen wird.

Ueber Stockholm wird gemeldet, daß die Revolutionäre dem Zaren ein Ultimatum stellten, sofort ein Manifest zu unterzeichnen, das den neuen politischen Zustand rückhaltlos anerkennt. — Die Stockholmer Presse spricht sich übereinstimmend dahin aus, daß die russische Revolution im Interesse der Entente sei. „Aftonbladet" und „Nya Daglight Allehanda" erklären, wenn in Rußland wirklich die nationale Sammlung zustande kommen sollte, bestehe die Gefahr, daß der Druck der Entente gegenüber Schweden noch stärker werden würde als bisher.

Die Lage im Westen.

Ein deutscher Vorstoß bis in die ersten Häuser von Arras.

(W) Im Westen war das Artilleriefeuer in Flandern nahe der See und stellenweise zwischen der belgisch-französischen Grenze und Arras lebhafter. Hier drangen deutsche Erkundungstruppen bis in die ersten Häuser von Arras vor; sie stellten schwere Beschädigungen der feindlichen Stellungen durch deutsches Artilleriefeuer fest und kehrten ohne eigene Verluste mit Gefangenen in die deutschen Linien zurück. Nördlich der Somme war das Artilleriefeuer im allgemeinen schwächer als in den vergangenen Tagen und verstärkte sich erst gegen Abend an einigen Stellen. Vorfühlende englische Patrouillen, sowie der Angriffsversuch zweier englischer Kompanien in der Gegend von Grevillers wurden unter schweren Verlusten abgewiesen. Weiter schwere Verluste erlitten die Engländer bei dem in dem verwüsteten und verschlammten Gelände schwierigen Versuche, Truppenkörper über das deutscherseits geräumte Gebiet nachzuziehen. Das schwere Artilleriefeuer und die Vorfeldkämpfe zwischen Ancre und Oise dauern an. Auf den vordersten deutschen Stellungen lag Minenfeuer.

Die verlustreichen vergeblichen Versuche der Franzosen in Mazedonien nehmen ihren Fortgang. Anscheinend ist den Franzosen die Frühjahrsoffensive auf dem Balkan von der Entente übertragen; anders läßt sich das rücksichtslose Opfern von Menschen nicht erklären.

Starke Verluste der Engländer.

Wolffs Büro schreibt: Auf den deutschen Stellungen zwischen der Ancre und der Oise lag gestern nachmittag schweres Artilleriefeuer aller Kaliber, sowie Minenfeuer. Das hier bei Crapeau-Mesnil am Abend des 13. 3. verlorene Grabenstück wurde am 14. 3. von den Deutschen wieder genommen. Die gestern gemeldeten Vorstöße bei Armentieres und Bucquoy kosteten den Engländern schwere Opfer. Bei Armentieres wurden unmittelbar vor der deutschen Front 40 Tote gezählt. Bei Bucquoy liegen allein vor zwei Regimentsabschnitten 800 Tote. Der Angriff bei Bucquoy in der Nacht zum 14. 3. war in großem Maßstabe angelegt. Vier englische Bataillone waren in vorderster Linie eingesetzt, während vier weitere Bataillone in zweiter Linie bereitgestellt waren. In der Champagne, wie in Mazedonien setzten die Franzosen weitere Angriffe an. An der Höhe 185 brachen sie am 14. 3. abends in unserem Sperrfeuer zusammen. In Mazedonien nördlich von Monastir vermochten die Franzosen die bereitgestellten Sturmtruppen in dem wirkungsvollen Vernichtungsfeuer der Verbündeten nicht aus den Gräben herauszubringen. Der Grund hierfür waren augenscheinlich die äußerst schweren Verluste am vorhergehenden Tage, wo die französische Infanterie in unserem gut liegenden Vernichtungsfeuer zurückfluten mußte. Auch an der übrigen mazedonischen Front wurden, wie gemeldet, die Ententevorstöße überall abgewiesen.

Die englische Beurteilung der Kriegslage.

(TU) Die „Times" erfahren aus dem englischen Hauptquartier: Unsere Fortschritte halten mehr als gleichen Schritt mit dem Rückzug der Deutschen. Wir sind dem Feinde dicht auf den Fersen. Unsere Linie schreitet in der Richtung Essart, Bucquoy und Achiet le Petit vor. Der Feind wird schnell auf die Eisenbahn Bihucourt—Bapaume zurückgedrängt. Der Feind geht nicht freiwillig, sondern weil er keine andere Wahl hat. Seine Linien dürften durchbrochen werden, falls er wartete. Philipp Gibbs von der „Daily Chronicle" telegraphiert: Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse. Mehr kann ich augenblicklich nicht sagen.

Die Rücknahme der Ancrefront — das Vorspiel zur deutschen Offensive.

In dem militärischen Fachblatt „Preparazione" vom 9. 3. heißt es: Die durch Rücknahme der Front erzielte Verkürzung soll einem doppelten Zweck dienen, der Verteidigung durch Konzentrierung der Kräfte, dem Angriff durch Freimachung von Truppen. Um diesen Zweck zu erreichen, mußte die Verkürzung natürlich in ziemlich erheblichem Umfange durchgeführt werden. Hat also das deutsche Oberkommando diesen Plan, so werden wir bald sehen, wie das Verkürzungsmanöver weiter um sich greift, und zwar voraussichtlich in den unmittelbar anschließenden Sektoren. Daß eine deutsche Offensive zu erwarten ist, dürfte sicher sein; für diese, nicht aber als Defensivreserven sollen die freiwerdenden Truppen Verwendung finden. Die Idee, die Offensive könne infolge der numerischen Uebermacht der Verbandsmächte nur von diesen ausgehen, ist ein Vorurteil, das gefährlich wirken könnte und daher bekämpft werden muß. Gewiß, die Mittelmächte sind uns an Zahl und Bewaffnung unterlegen, aber in ihrem unbegrenzten Dünkel glauben sie an Intelligenz und Tapferkeit über den Feinden zu stehen; außerdem haben sie den Vorteil der inneren Linie und des Einheitskommandos und sind überzeugt, damit alles andere aufzuwiegen. Darin täuschen sie sich jedenfalls, doch noch mehr täuschen sich bei uns diejenigen, die da meinen, die Deutschen würden unsere Offensive mit Gewehr bei Fuß erwarten. Im Gegenteil, für die italienische Front, die mit der Westfront in so mannigfaltiger Wechselwirkung steht, bedeutet unseres Erachtens der Rückzug an der Ancre geradezu das Vorspiel zur deutschen Offensive und sollte uns als Alarmruf in die Ohren gellen!

Französische Kriegsziele.

Nach dem Bericht des „Temps" vom 8. März sagte bei der großen Kundgebung in der Sorbonne Ernest Lavisse in seiner Ansprache unter anderem folgendes: Es handelt sich für die Verbandsmächte darum, daß Deutschland für das Verbrechen gezüchtigt werde, das es durch die Entfesselung des Krieges und durch die schauerliche Art, wie es ihn führt, begangen hat. Unsere Toten müssen gerächt und jeder Schade, den der Feind verursacht hat, durch ihn ersetzt werden. Belgien, Serbien, Rumänien müssen ihre völlige Unabhängigkeit wieder erhalten. Nur unter diesen Bedingungen wird der Frieden dauerhaft sein, aber Deutschland wird sie nur dem Zwange gehorchend annehmen. Frankreich hat die Wahl zwischen einer zwiefachen Zukunft. Verzichtet es auf den Sieg, so erlangt es einen Waffenstillstand, aber keinen Frieden, denn Deutschland würde bei erster Gelegenheit seine Weltherrschaftspläne wieder aufnehmen. Hält Frankreich bis zum Siege durch, so kommt ein Friede, der Deutschland nicht in die Unmöglichkeit versetzt, zu leben, sondern nur in die Unmöglichkeit zu schaden. Dieser Friede wird für Europa und die ganze Welt die Begründung eines Zustandes bedeuten, der die Wiederkehr von Katastrophen, wie sie heute die Menschheit in Trauer versetzt, für immer verhindert. Aber noch ist der Sieg nicht unser. Deutschland sammelt seine letzten Kräfte. Geben wir uns keiner Täuschung hin, sehen wir der Wirklichkeit fest ins Auge: Deutschland wird mit äußerster Kraft bis zum Ende kämpfen.

Frankreichs Kriegskosten.

Der „Schweizerische Preßtelegraph" meldet aus Paris: In seinem Bericht über die Budgetzwölftel für das zweite Vierteljahr 1917 führte der Berichterstatter des Budgetausschusses, Raoul Péret, aus, daß die Kriegsausgaben Frankreichs in den ersten 35 Monaten des Krieges 82 910 Millionen Franken betragen. Mit den Vorschüssen an die Verbündeten im Betrage von 3875 Millionen belaufen sich die gesamten Kriegsausgaben Frankreichs seit 1. August 1914 bis 30. Juni 1917 auf annähernd 87 Milliarden Franken.

Chinas Bruch mit Deutschland

(W) Agence Havas meldet aus Peking: Der Minister des Aeußern hat den Gesandten der Alliierten mitgeteilt, daß die Regierung dem deutschen Gesandten, dem Personal der Gesandtschaft und den deutschen Konsuln in China die Pässe zugestellt hat.

Vom Seekrieg.

Die U-Bootsbeute im Februar.

(W) Im Monat Februar sind insgesamt 368 Handelsschiffe mit 781 500 Bruttoregistertonnen infolge kriegerischer Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen; davon sind 292 feindliche Schiffe mit 644 000 Bruttoregistertonnen und 76 neutrale Schiffe mit 137 500 Bruttoregistertonnen. Von den neutralen Schiffen sind 61 Schiffe durch Unterseeboote versenkt worden, also 16,5 Prozent der Gesamtergebnisse im Februar gegenüber 29 Prozent neutralen Verlustes im Durchschnitt der letzten 4 Monate.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

(W) Die englischen Dampfer „Sadmore" (5197 To.), „Newstead" (2836 To.), „Luck Andersen" (1073 To.), der japanische Dampfer „Shinsei Maru" (3060 To.), 10 italienische Segler, ein portugiesischer Segler, sowie 3 englische Fischerfahrzeuge wurden durch U-Boote versenkt.

Marineminister Carson über die U-Boot-Lage.

(W) Ein Londoner Telegramm der „Aftonposten" meldet, daß der englische Marineminister Carson im Aldmyn-Klub über die Lage Englands bezüglich der Lebensmittelzufuhr auf dem Seewege sich sehr ernst geäußert habe. Der Minister habe gesagt, daß die deutschen U-Boote im Februar eine halbe Million Tonnen versenkt hätten. Selbst wenn die Deutschen ihr Vernichtungswerk nicht in solchem Maßstabe fortsetzen könnten würden weitere Einfuhreinschränkungen nötig werden. Seine Auffassung der Lage sei keineswegs pessimistisch. Er wolle nur dem Volke die Wahrheit sagen, damit es sich seine eigene Meinung bilden könne.

Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Schanghai?

(TU) Eine Meldung aus Washington, daß die deutschen Schiffe in Schanghai von den Chinesen beschlagnahmt worden seien, ist mit größter Vorsicht aufzunehmen. In amtlichen Berliner Kreisen ist, wie der „Frankfurter Zeitung" gemeldet wird, nichts davon bekannt. Wenn die Meldung überhaupt richtig ist, so handelt es sich wahrscheinlich um Maßnahmen der chinesischen Zollbehörden, um ein Ausfahren oder Beschädigungen der deutschen Schiffe zu verhüten.

Der drohende amerikanische Eisenbahnerstreik.

(W) Reuter meldet aus Neuyork: Die Eisenbahnerverbände haben den Eisenbahnen bekannt gegeben, daß sie unwiderruflich am heutigen Sonnabend in den Ausstand treten würden, falls ihnen nicht der Achtstundentag und entsprechende Bezahlung für die Ueberzeit gewährt würde. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Wilson, einzugreifen, um von beiden Seiten Zugeständnisse zu erlangen.

Eine Nachricht aus Washington besagt, daß sowohl die Regierung als auch die Arbeiterführer zögern, in der Angelegenheit des allgemeinen Eisenbahnstreiks, der bereits am Sonntag auszubrechen drohte, den ersten Schritt zu tun. Beide Parteien bleiben hartnäckig auf ihren Standpunkten. Ein Streik würde ein schwerer Schlag für das amerikanische Prestige sein und ein großer Nachteil für die Bevölkerung, die bereits unter der Stockung des Eisenbahnverkehrs leidet.

„United Preß" berichtet aus Neuyork, daß der Vertreter des gesamten amerikanischen Eisenbahnpersonals, Elitha Lee, bekannt machte, die Forderungen des Eisenbahnpersonals seien zurückgewiesen worden. Die Eisenbahner hätten die Absicht, am Sonnabend nachmittag 6 Uhr in den Streik auf allen östlichen Bahnen einzutreten.

Zeichnungen für die sechste Kriegsanleihe.

Die Landesbank der Rheinprovinz (einschließlich 15 Millionen Mark von der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz und 5 Mill. Mark von der Prov.-Feuerversicherungsanstalt) 30 Millionen; die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse für Deutschland (Raiffeisen-Organisation) vorläufig 75 Millionen; die Sparkasse der Stadt Köln 20 Millionen; die Kreissparkasse Krefeld 15 Millionen; die Anstalten der Bezirksverwaltung Kurhessen 7½ Millionen; Concordia, Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft 6 Millionen; die Maschinenbau-A.-G. vorm. L. Schwartzkopff in Berlin 5 Millionen; die Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft 4 Millionen; die Städtische Sparkasse Remscheid 4 Millionen; der Landkreis Flensburg 4 Millionen; die Städtische Sparkasse Wermelskirchen 2½ Millionen; die Landwirtschaftliche Bank in Posen 2½ Millionen; der Stadtkreis Flensburg 2 Millionen; die Chemischen Fabriken vorm. Weilletter-Meer in Uerdingen 1½ Millionen; die Gemeindesparkasse Erkrath 1¼ Millionen; Fabrikbesitzer Ernst Weisse in Halle 1 Million; die Rheinische Akt.-Ges. für Braunkohlenbergbau und Brikettfabrikation 1 Million; L. Wolff, Zigarrenfabriken in Hamburg 500 000 Mk.; die Fafnir-Werke, Aachener Stahlwarenfabrik, A.-G. 300 000 Mk.; der Bonner Bergwerks- und Hütten-Verein, A.-G. 300 000 Mk.; Frank u. Lehmann, Köln 150 000 Mk.; die Radium-Gummiwerke, G. m. b. H., in Köln-Dellbrück 70 000 Mk.; die Firma Max Königs in M.-Gladbach 60 000 Mark.

Ueber die Torpedierung des italienischen Transportdampfers „Minas“

meldet das Wolffbüro noch: Die beiden einzigen Ueberlebenden des am 15. Februar 1917 im Mittelmeer durch zwei Torpedotreffer versenkten italienischen Truppentransportdampfers „Minas“, die gefangen genommenen italienischen Soldaten Giuseppe Fabrizio und Luigi Inverardi, beide „Automobilisti“ vom 13. Regiment Artiglieria, 5. Kompagnie (Rom), sagten nach ihrer Rettung durch das Unterseeboot übereinstimmend folgendes aus: In Neapel wurden mit uns eingeschifft mehrere serbische Offiziere, darunter 1 General, 3 Obersten, etwa 12 italienische Offiziere, darunter 2 Majore, und 1000 Mann. Die Unlust der Truppen, nach Saloniki zu gehen, war groß. Von den ursprünglich 50 Automobilisten waren kurz vor der Abfahrt 10 desertiert. Der Kai war bei der Abfahrt voll von weinenden Frauen. Es standen dort noch etwa 20 Automobile, die mit einem späteren Transport, vermutlich auch nach Saloniki, abgehen sollten. Der Dampfer verließ am 13. Februar, 1 Uhr nachmittags, Neapel, Bestimmungsort Saloniki. Er nahm zunächst direkten Kurs von Neapel nach der Straße von Messina, wo an an der Osteinfahrt am 14. Februar, mittags, ein italienischer Zerstörer bei dem Dampfer sich einfand und ihn bis zum 15. Februar begleitete. Von Messina ging die Fahrt längs der sizilianischen Küste bis zum Kap Passaro; von dort nahm man Kurs auf Cerigo. Bei bewegter See erfolgte plötzlich am 15. Februar, 12 Uhr 50 Min. nachmittags, eine heftige Explosion, während die Truppen größtenteils betrunk und schlafend unter Deck waren. Es entstand eine allgemeine ungeheure Panik. Weder von den Offizieren des Dampfers, noch von den Armeeoffizieren wurden irgendwelche Befehle gegeben. Nur ein Infanterieleutnant hat gerufen: „Schwimmwesten anziehen!“. Die Soldaten entkleideten sich und sprangen zum Teil sofort über Bord. Die sechs Schiffsboote wurden zwar zu Wasser gelassen, kenterten aber, da sie überfüllt waren und bei der Fahrt des Dampfers unterschnitten. Fast alle Leute, auch alle Offiziere, werden dabei ertrunken sein. Wir beide waren zunächst in einem Schiffsboot, sind aber rechtzeitig herausgesprungen und nach einem Holzfloß geschwommen. Da wir nach der ersten Explosion, die im Maschinenraum erfolgte, mit Kohlenstaub geschwärzte Soldaten sahen, glaubten wir nicht an ein Unterseeboot, sondern dachten an eine Maschinenexplosion und wollten nach einiger Zeit, weil der Dampfer nicht sank, an Bord zurückkehren, wo noch der größte Teil der Soldaten an Deck stand. Der Kapitän des Dampfers, der mit uns im Wasser schwamm, kehrte auch mit einem Matrosen an Bord zurück. Da traf den Dampfer achtern in einem Raum mit Munition der zweite Torpedo. Er sank sofort und riß die an Bord befindlichen Truppen mit in die Tiefe.

Amtliche Heeresberichte.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. März: Auf dem Westufer des Prespa-Sees griff der Feind mehrmals an, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Unsere Stellungen westlich und nördlich Bitolia wurden von der feindlichen Artillerie heftig beschossen. Mehrere feindliche Gruppen versuchten am Ostufer des Prespa-Sees entlang vorzurücken; sie ergriffen aber die Flucht, als sie in unser Vernichtungsfeuer kamen. An der übrigen Front vereinzeltes Artilleriefeuer. Südlich von Gewgheli vertrieben wir eine feindliche Erkundungsabteilung. Eine englische Kompanie mit Maschinengewehren versuchte in der Ebene Serres gegen das Dorf Köprülü vorzurücken, wurde aber durch unser Feuer versagt. — An der rumänischen Front nichts neues.

Der türkische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. März: Kaukasusfront: Ein feindliches Flugzeug warf Bomben auf Bitlis und eine unserer Ambulanzen, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen. Im Abschnitt unseres linken Flügels war die Tätigkeit der Patrouillen und Erkundungsabteilungen sehr lebhaft. An zwei Stellen wurden Angriffsversuche starker feindlicher Patrouillen durch unser Feuer abgeschlagen. Der Gegner ließ einige Tote auf dem Gelände. Auf einem dritten Punkt griff der Feind mit ungefähr 200 Mann eine unserer Aufklärungsabteilungen an. Es glückte ihm zuerst, in unsere Stellung einzudringen, aber nach Ankunft unserer Verstärkungen wurde er durch einen Gegenangriff vertrieben.

Französischer Orient-Bericht.

Bericht der französischen Orientarmee vom 15. März: Große Tätigkeit der Patrouillen und Artillerie an der Front von Monastir. Die Italiener griffen an und erzielten Fortschritte in der Umgebung der Höhe 1050. Zwischen Prespa-See und Maliterer griffen die Oesterreicher an und wurden mit Verlusten zurückgeworfen; es blieben Gefangene in unserer Hand.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. März nachmittags: Oestlich der Oise brachte uns ein in der Gegend von Moulin sus Touvent von uns ausgeführter Handstreich Gefangene ein. Mehrere deutsche Angriffsversuche gegen unsere kleinen Posten in der Umgegend von Vingre, westlich von Navarin und in den Argonnen scheiterten in unserem Feuer. In der Gegend von Maison de Champagne ziemlich lebhafter Artilleriekampf. Keine Infanterietätigkeit. — Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend: Zwischen Ancre und Oise unternahmen unsere Erkundungsabteilungen nach heftiger Artillerievorbereitung Vorstöße auf verschiedene Punkte der durch unsere Beschießung verschütteten feindlichen Front. Bei Beauvraignes und südlich von Crapeau-Mesnil stießen wir bis zum dritten deutschen Graben vor. Oestlich von Canny-sour-Matz drangen unsere Abteilungen in das Gehölz ein und besetzten es in einer Tiefe von ungefähr 800 Metern. Im Verlaufe dieser Unternehmung machten wir Gefangene. In der Gegend von Maison de Champagne Handgranatenkämpfe; wir erzielten Fortschritte und nahmen mehrere feindliche Verbindungsgräben. Auf dem rechten Maas-Ufer wirksames Feuer unserer Artillerie auf die deutschen Werke nördlich von Bezonvaux.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. März: Das Gebiet, welches der Feind räumt, dehnt sich nach Süden aus. Wir besetzten die feindlichen Gräben auf einer Front von zweieinhalb Meilen südlich vom Gehöft St. Pierre-Vaast bis nördlich vom Dorfe Saillisel. Heute morgen wurde ein starker feindlicher Gegenangriff östlich von Achiet-le-Petit mit Erfolg zurückgewiesen; wir verbesserten unsere Stellung. Nach heftiger Beschießung gelang es dem Feinde, in unsre Gräben südöstlich von Arras einzudringen. Einige Leute werden vermißt. Eine andere feindliche Jagdabteilung wurde nordöstlich von Neuville-St.-Vaast zurückgetrieben.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. März: Westfront und rumänische Front: Die Lage ist unverändert. — Kaukasusfront: In der Gegend von Sallhiz vertrieben unsere Truppen die Türken aus dem Engpaß von Kalikhan und setzten ihre Offensive in der Richtung auf Wan fort.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 15. März: Am oberen Cismon (Brenta) wurde in der Nacht zum 14. März ein feindlicher Einbruchsversuch in unsere Linien am zweiten Gipfel des Colbricon sofort abgewiesen. Während des 14. 3. längs der ganzen Front Tätigkeit der Artillerie und kleiner Infanterieabteilungen, stärker auf dem Karst, wo unsere Patrouillen bis in die feindlichen Linien vordrangen und Material zurückbrachten.

*

Der Reichskanzler in Wien.

(W) Der deutsche Reichskanzler ist Freitag früh um 8 Uhr in Wien eingetroffen, um dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Aeußeren Grafen Czernin und dem Ministerpräsidenten Grafen Clam Martinitz seinen Gegenbesuch abzustatten. Mit dem gleichen Zuge kam auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, an. Einen überaus warmen Willkommensgruß bereiteten dem Reichskanzler sowohl die Reisenden des Schnellzuges, als auch die zahlreichen Personen, die sich vor dem Bahnhofe angesammelt hatten.

Ohne seine Landwirtschaft hätte Deutschland den Krieg verloren.

Nach der „Times“ vom 1. März erklärte Lord Selborne am 28. Februar im Oberhaus: Die Deutschen haben 30 Jahre gebraucht, um ihre landwirtschaftliche Organisation aufzubauen. Hätte der Krieg vor zehn Jahren begonnen, dann wäre Deutschland am Ende des ersten Jahres geschlagen gewesen, weil damals die Landwirtschaft dem Volke und Heer das Durchhalten nicht ermöglicht hätte.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Entscheidung über das Jesuitengesetz soll laut „Bayer. Kur.“ in greifbare Nähe gerückt sein. Der Bundesrat dürfte sich voraussichtlich demnächst mit der Angelegenheit befassen, nachdem die Frage nun einmal soweit spruchreif geworden sei.

„Daily Mail“ teilt mit, daß in allernächster Zeit die Schließung von 30 000 Restaurationen in England wegen Biermangels angeordnet

* *

Offensivgeist.

Unsere Kriegslasten stehen erst dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Stürmen des Kriegs getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht dahin, ob Begeisterung und Opferfreude der ersten Kriegszeit, das trotzige Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzuretten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Heimsuchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, die gespornte deutsche Erfindungsgabe und Organisationskunst, das deutsche Volksvermögen mit seinen reichen Einkommenquellen, von denen freilich manche neu erschlossen und neu gefaßt werden müssen.

Eine ausreichende Kriegsentschädigung wird uns die Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtern. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Aussichten für eine solche Entschädigung steigen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Ueberlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schließt, wobei nichts verkleinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das neue Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die ersehnte Umwandlung der schwebenden kurzfristigen Schulden in eine langfristige Anleihe aber ist so gut wie völlig mißlungen. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1½ Jahren genossen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Bootkrieg, Ernährungssorgen, Beeinträchtigung der Einfuhr und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenraffen langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachgerade auf bedrohliche Schwierigkeiten stößt. Zudem wachsen die Verschuldungen ans Ausland (Amerika übte von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität-„Ersatz“ hatte), und die Kriegsaufwendungen geldlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die unsrigen.

Demgemäß ergibt sich beim Abmessen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverständnis zu Ungunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen unser sein, wenn die Einsicht in die eigene Kraft und die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns daheim jenen hochgemuten Offensivgeist wecken, den Hindenburg kündet: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da drüben die Erkenntnis aufdämmen, daß ein Weiterkämpfen nur die Opfer — und den deutschen Vorsprung steigert.

Der **Landwirt**

zeichnet Kriegsanleihe, weil Besitz und Arbeit in einem sieghaften Deutschland gesegnet sein werden;

der **Arbeiter,**

weil seine aussichtsreichen Lebensbedingungen mit dem Wohlergehen des Vaterlandes aufs engste verknüpft sind;

der **Industrielle,**

der den Schutz der Heimat und zufriedene Arbeiter braucht;

der **Kaufmann,**

der seine Einkommensquellen von einem starken Vaterland beschirmt haben muß;

das **Alter,**

das die Früchte seiner Arbeit nicht der Zerstörung durch rücksichtslose Feinde preisgeben will;

die **Jugend**

in dem ungestümen Streben nach allem, was groß und edel ist;

Alle

zeichnen die 6. Kriegsanleihe, weil sie Herz und Verstand zugleich haben.

1634 634

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 17. März. **(Verschiedenes.)** Es ist die Anregung gegeben worden, in Dortmund eine Kriegshilfskasse zu errichten, und zwar wird dabei von dem Gedanken ausgegangen, daß neben der Westfälischen Kriegshilfskasse in Münster auch eine tatkräftige Förderung der gedachten Bestrebungen seitens der Gemeinden, Kommunalverbände und kreisfreien Städte durch Errichtung besonderer Kriegshilfskassen für heimkehrende Krieger einsetzen solle. „Es liegt auf der Hand“, wird in der Anregung gesagt, „daß die Provinz nicht allein in der Lage ist, allen berechtigten Wünschen in vollem Umfange gerecht zu werden, und in solchen Fällen ist eine Ergänzung durch die Gemeindeverwaltungen in der Weise gedacht, daß letztere einen Teil der Darlehen selbst übernehmen. Begründet erscheint diese Forderung ohne weiteres im Hinblick auf das große Interesse, welches Gemeinden und Kreise an der Wiederherstellung der geschäftlichen Existenz ihrer Eingesessenen haben usw.“ Nach einem ausführlichen Bericht über diese Angelegenheit hat sich die Dortmunder Handelskammer grundsätzlich zustimmend ausgesprochen und sich Weiteres vorbehalten.

(Kartoffel- und Steckrüben-Ausgabe.) Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Ausgabe der Kartoffeln und Steckrüben eine Aenderung erfahren mußte. Den genauen Terminkalender enthält die Bekanntmachung in heutiger Nummer.

(Die Pferdegestellung für die Landwirtschaft.) Die Landwirtschaftskammer für Westfalen teilt mit, daß das Generalkommando eine leihweise Abgabe von Pferden für 1917 ganz abgelehnt hat, so daß weitere Anträge nach dieser Richtung aussichtslos sind. Arbeitsverwendungsfähige Pferde stehen der Landwirtschaftskammer nicht annähernd so viel zur Verfügung, als beantragt werden. Es wird dann auf Zuweisung kriegsunbrauchbarer Pferde verwiesen. Ob und wann aber solche Tiere zur Verfügung stehen, läßt sich vorher nicht mitteilen.

Für die Frühjahrsbestellung können durch die Landhilfsarbeiter-Vermittelungsstelle bei der Königlichen Regierung Düsseldorf noch militärisch organisierte und ausgerüstete Hilfskommandos mit Führern oder auch einzelne Mannschaften sofort gestellt und für die Dauer des Bedarfs, nötigenfalls bis Anfang Juni oder länger überwiesen werden. In erster Linie werden solche Kommandos gestellt, die sich im vergangenen Jahre bei der Frühjahrsbestellung oder Ernte gut bewährt haben. Anträge werden umgehend erbeten.

(Bestandene Prüfung.) Frl. Elisabeth Wallmeyer, Unnaerstraße 156, bestand vor einigen Tagen die erste landwirtschaftliche Prüfung an der wirtschaftlichen Frauenschule Mallinkrodthof bei Paderborn.

(Schüler im vaterländischen Hilfsdienst.) Der preußische Unterrichtsminister hat für die Schüler höherer Lehranstalten, die im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, bestimmt, daß die Schüler, die durch Vermittelung ihrer Direktoren in diesen Dienst eintreten, zunächst ohne Zeugnis beurlaubt werden. Sie erhalten die Versetzung in die nächsthöhere Klasse zur selben Zeit wie bei dem weiteren Besuch der Anstalt. Wenn solche Schüler nach Obersekunda versetzt werden, so ist das Einjährigen-Freiwilligenzeugnis zugleich mit dem Versetzungszeugnis auszustellen, auch wenn sie der Untersekunda weniger als ein Jahr angehört haben. Schüler, die die regelrechte Versetzung nach Oberprima erreicht haben, sind vor Eintritt in den Hilfsdienst zur Notreifeprüfung zuzulassen. Die übrigen Bundesstaaten werden diesem Beispiel voraussichtlich bald folgen.

(Werbe-Films für die Kriegsanleihe.) Für die neue Kriegsanleihe sind unter Mitwirkung hervorragender künstlerischer und finanzwissenschaftlicher Kräfte durch den Vaterländischen Filmvertrieb (Pinschawer) verschiedene Films aufgenommen worden, deren Aufführung in allen deutschen Kinotheatern erfolgen soll.

Meine Kriegsgefangenschaft in Rußland und Sibirien. Ueber dieses Thema wird der Austauschgefangene Herr Lehrer Stein aus Lütgendortmund am Sonntag, den 25. März, im Gemeindehause reden. Er spricht zuerst über russische Lazarette und die Fahrt nach Ostsibirien; danach über das Leben im Gefangenenlager und über die Heimfahrt; beide Male ungefähr 40 Minuten. Herr Lehrer Stein ist ja durch die Berichte aus Nachbargemeinden, wie Methler und Dortmund, als fesselnder Erzähler und Redner. Mit Rücksicht auf den Vortragenden muß der Vortrag nachmittags um 5 Uhr beginnen.

Südkamen, 17. März. **(Kriegsauszeichnung.)** Der Gefreite Karl Schöning, Sohn des Bergmanns Karl Schöning, erhielt wegen seiner Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz.

Herne, 15. März. **(Zwei Kinder ertrunken.)** In den Nebengräben des Schloßteiches von Strünkede hat sich noch immer eine dünne Eisdecke gehalten, die trotz aller Warnung schon mehrfach waghalsige Jungen zum Betreten gereizt hat. Jetzt widerstanden auch zwei 9jährige Knaben, August Lesnik und Stanislaus Biczak aus der Oststraße 12 bezw. 4 der Versuchung nicht; sie turnten nach der Schule auf der schwachen Eisdecke und brachen ein. Auf Hilferufe und schleunige Nachricht eilte die Mutter des einen Jungen herbei, die ihr Kind zu retten versuchte, allein auch sie hätte diesen Versuch beinahe mit dem Leben bezahlt. Einem im Lazarett untergebrachten wackeren Verwundeten gelang es mit Mühe, sie selbst zu bergen. Die Kinder ertranken und konnten nur als Leiche geborgen werden.

** **Aachen**, 12. März. **(Drillinge.)** Dem Geschäftsinhaber Franz Reitz, hier, Kleinköbestraße 31, bisher schon Vater von 10 lebenden Kindern, wurden Drillinge (2 Mädchen und 1 Knabe) geboren.

Neue Mäntel



Für Frühjahr u. Sommer

Grau melierte und dunkle Stoffe.
Gemusterte Cheviots.
Feine schwarze Ueberzieher.

Hauptpreislagen:
Mk. 36, 40, 45, 50, 55, 60, 70, 80, bis 135.

Für Sport u. Reise Wettermäntel

Feine Covercoat-Ueberzieher in neuen Sportfarben.
Weite Mäntel mit Keilärmel.

J. Fischer
Dortmund
Ostenhellweg

612

Zentral-Theater
Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gediegensten Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 18. März, von 2—10 Uhr:
Großartiges Sensations-Programm.
„Der grüne Mann von Amsterdam".
Hervorragendes Liebesdrama in 5 Akten.
Ueberall wurde dieses Werk mit größter Anerkennung aufgenommen.
„Fräulein Puppe, meine Frau."
Glänzendes Lustspiel in 2 Riesenakten usw.
Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein
636 **Die Direktion.**

Unna.
Gasthof und Café Klein.
Jeden Sonn- und Feiertag
Grosses Familien-Konzert.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Städtisches Realprogymnasium Kamen.

Anmeldungen zu Ostern werden **alltags von 11—12 Uhr** entgegengenommen. Vorzulegen sind:
1. Geburtsschein
2. Impfschein
3. Abgangszeugnis.

Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 4. April, von 9 Uhr ab, statt. 479

Der Direktor: Dr. Everlien.

Damen-Konfektion
kaufen Sie in größter Auswahl, zu billigsten Preisen bei 649
Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße Nr. 7.

Handels-Schule zu Kamen.

Das 5. Schuljahr beginnt am 1. April.

Unterrichtsfächer: Buchführung, Handelskunde, Deutsch und Schriftverkehr, Handels- und Wechselrecht, Rechnen, Volkswirtschaftslehre, Maschinenschreiben, Stenographie, Kunstschrift.
Unterrichtszeit: Dienstags von 8—10 Uhr abends in der Wilhelmschule.
Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 25 Mark pro Jahr und Schüler. Aufnahmefähig sind alle unbescholtenen jungen Leute.

Kursus für Damen.

Unterrichtsfächer: Wie oben.
Unterrichtszeit: Zweimal wöchentlich von 2—4 Uhr nachmittags, einmal 8—10 Uhr abends.
Das Schulgeld beträgt für Einheimische und Auswärtige 30 Mark. Anmeldungen sind an Herrn Kaufmann Hugo Müller, Weststrasse 7, oder an den Leiter der Anstalt Herrn Lehrer Tüselmann, Weststrasse 86, zu richten.
Die Anmeldungen müssen bis 1. April erfolgen. 581

Verein für Handel und Gewerbe e. V. zu Kamen.

Zur Frühjahrs- und Sommersaison
empfehle
preiswerte moderne
Mäntel, Jacken, Kostümröcke, Blusen, prachtvolle Blusenseide, Kleider- und Blusenstoffe, Unterröcke, Korsetts, Wäsche etc.
Ferner habe noch einen größeren Posten **fertiger**
Kinderkleidchen
in allen Größen zu noch **sehr billigen Preisen** abzugeben. 633
Fr. Jos. Nentwig,
Kamen, Weststr. 63.

Preiswerte
Konfirmanden-Kommunikanten-Engelchen-Artikel.
Kleiderstoffe
Hemden
Beinkleider
Unterröcke
Untertaillen
Taschentücher
Handschuhe
Kränze
Schärpen
Lilien
gold — silber — weiss
Kragen
Vorhemden
Manschetten
Krawatten
Hosenträger
Schirme usw.
605 empfiehlt:
Gebr. Hochheimer
Inh.: **Karl Scholte**
Markt Kamen Markt.

+ Bruchleidende +
bedürfen **kein** sie schmerzendes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend **kleines**, nach Maß und **ohne** Feder, Tag und Nacht tragbares, auf feinen Druck, wie auch **jeder** Lage und Größe des Bruchleidens **selbst** verstellbares
Universal-Bruchband 609
tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch **jedem** Leiden entsprechend herstellbar ist. — Mein Spez.-Vertreter ist am **Sonntag, den 18. März**, mittags von 11 bis 2, in **Hamm** Hotel „Zum Bahnhof" und **Samstag, den 17.**, mittags von 3 bis 6, in **Münster i. W.**, sowie **Montag, den 19. März**, morgens von 8 bis 11, in **Oelde** „Bahnhofshotel" mit Muster **vorerwähnter** Bänder, sowie mit ff. **Gummi-** und **Federbändern**, neuesten Systems in **allen** Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und **Muttervorfall-Binden**, wie auch **Geraderhaltern u. Krampfaderstrümpfen** stehen zur Verfügung. Neben **fachgemäßer** versichere auch gleichzeitig streng **diskrete** Bedienung.
Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist,
Konstanz in Baden, Wessenbergstr. 15. — Telephon 515.

Ia. Tinten vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Ztg."

UHREN
Goldwaren und Musikwerke repariert schnell u. preiswert
J. Kupperschläg,
Kamen, Weststrasse 76. 246

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.

100 Zigaretten, Kleinv.	1,8 Pf.,	M.	1.50
100 „ „	3 „	„	2,30
100 „ „	3 „	„	2,50
100 „ „	4,2 „	„	3,20
100 „ „	5,2 „	„	4,50

Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Mille. 9
Zigaretten-fabrik **Goldenes Haus,** G. m. b. H.
Berlin, Friedrichstr. 89
Fernsprech-Zentrum 7437.

Die
Kaninchenzucht
die
Zucht, Pflege und Beurteilung der verschiedenen **Kaninchenrassen.**
Ferner
Behandlung der Krankheiten und der Fell- und Fleischverwertung.
Preis 1,— Mk.
vorrätig in der Buchhdlg. der
Kamener Zeitung

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.
Sonntag, den 18. März.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipps.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Greeting. (Konfirmation).
Kindergottesdienst fällt aus.
3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden von Pastor Philipps.

Evang.-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267
Sonntag, den 18. März.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst Pastor Ewald.
11½ Uhr: Kindergottesdienst. Jungfrauenverein fällt aus.

Altkatholische Gemeinde,
Bahnhofstraße 15.
Sonntag, den 18. März, nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer Joseph Moog aus Dortmund).

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim". Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 65 (2. Blatt) — Sonnabend, den 17. März 1917 — 45. Jahrgang

Ueber das Entstehen und Wachsen der Revolution

wird der „Berliner Morgenpost" von einem ausgezeichneten Kenner Rußlands und des russischen Volkslebens geschrieben: Nichts Geduldigeres gibt es auf der Welt als den russischen Bauer. Die Revolution im Jahre 1905, die durch die weite sarmatische Ebene zog, war nichts anderes als eine Bewegung der intelligenten Köpfe. Der Student und der hauptstädtische Arbeiter hatten damals die Bewegung geleitet. Die studierenden Kreise, die 1905 in selbstloser Weise Leben und Existenz aufs Spiel setzten, um einem großen Gedanken zu dienen, kommen für die jetzige Erhebung kaum in Frage. Man hat sie „rechtzeitig" auf andere Gedanken gebracht und sie in die Schützengräben geschickt. Dagegen hat sich die Masse der intelligenten Arbeiterschaft gewaltig verstärkt. Das weite Land mußte seine Bebauer an die Industriestädte abgeben, damit die Herstellung der Munition gefördert wurde. Gewiß nicht gern. Denn der russische Bauer hängt an seiner schmalen Scholle mit rührender Anhänglichkeit. Als er in die Stadt zog, gab man ihm das Versprechen mit auf den Weg, daß er den Seinigen auf dem Dorfe reichen Gewinn schicken könne. Aber es zeigte sich bald, daß die Bedingungen, unter denen die Munitionsarbeiter zu arbeiten hatten, nicht imstande waren, die aufgegebene Behaglichkeit des dörflichen Lebens zu ersetzen. Ein eisernes Regiment übte unerträglichen Zwang aus. Dieser Druck wurde schier unerträglich, als die englische Beaufsichtigung einsetzte. Die Vertrauensleute des englischen Botschafters in Petersburg, des Herrn Buchanan, fanden bald, daß der englische Einfluß persönlicher Stützung benötigte. Man verschrieb sich deshalb englische Ingenieure, Meister und Vorarbeiter, die überreichlich bezahlt wurden, und machte den russischen Arbeiter zur Maschine, und wagte er es, auch zu begehren, so drohte man ihm mit der Abschiebung in den Schützengraben. Es fand sich, also, daß alle Versprechungen, die eine glänzende Bezahlung der Dienste in Aussicht stellten, unerfüllt blieben. Aber — wie schon anfangs gesagt — der russische Bauer ist das bescheidenste Geschöpf auf der Welt. Draußen im Dorf zwang seine Familie dem schlecht gedüngten Boden einen geringen Ertrag ab, groß genug, um sie vor dem „Golod", dem „großen Hunger", zu bewahren, und in Petersburg, der [illegible] erwarb das Familien[illegible] beizeiten zu können. Das wurde aber mit einem Schlage anders, als die Zufuhr versagte. Die Leistungsfähigkeit der russischen Bahnen war schon vor dem Kriege sehr gering. Als Rußland den Krieg eröffnete, wurde festgestellt, daß ein volles Drittel der vorhandenen Lokomotiven und Waggons nur den Wert von altem Eisen hatten. An Ersatz war während des Krieges nicht zu denken. Es ist selbstverständlich, daß sich in einem Lande von [illegible]ausdehnung des russischen infolge der militärischen Anforderungen bald enorme Schwierigkeiten herausstellten. Alles verfügbare rollende Material verkehrte zwischen dem Herzen des Landes und der Westgrenze, denn an der Verpflegung der Truppen und deren Versorgung mit Geschützen und Munition hing doch in erster Linie der Ausgang des Krieges. Indessen wurde die Freimachung der Strecken im Lande so wenig fachmännisch gehandhabt, daß sich bald ungeheure Verkehrsstörungen einstellten. Daneben war eine große Gruppe gewissenloser Beamten und Spekulanten tätig, um das geringe vorhandene rollende Material wucherisch auszubeuten. „Unter der Hand" konnten aber für die Dauer große Industriezentren wie Petersburg, Moskau usw. nicht versorgt werden. Die Lebensmittel wurden seltener und des Wenige, das in die Großstädte kam, wurde nicht auf gemeinnütziger Grundlage zur Verteilung gebracht, sondern gelangte in die Hände von Gruppen, die dank ihrer Beziehungen und Kapitalkraft in der Lage waren, sich für alle Eventualitäten zu versorgen. Der Kleinbürger und der Arbeiter, der in die Stadt gekommen war, nachdem man ihm goldene Berge versprochen hatte, sah sich plötzlich grimmigster Not gegenüber. Wagte er aufzubegehren und an Versprochenes zu erinnern, so schickte man ihn entweder in die Stille sibirischer Gefängnisse oder in die schlammigen Gräben der Front. Die großen Worte, mit denen man einen vom Zaun gebrochenen Krieg gerechtfertigt hat, haben heute alle ihre Wirkungskraft verloren. Der verbrecherische Erfinder des Kriegsgedankens, England, sieht jetzt sein Werk am Boden liegen. Schleunigst packte Herr Buchanan seine Koffer und flüchtete nach Helsingfors. Wird England jetzt ernten, was es in Rußland an Unglück und Lüge säte? Selbst die vorsichtigste Lüge hat einen Feind, der sie zu Boden strecken kann: Die Zeit! Ist sie gekommen?

Der Exekutivausschuss an Heer, Marine und Arbeiterschaft.

W. Amsterdam, 16. März. Nach hier eingetroffenen Reuter-Meldungen aus Petersburg vom 14. März haben der englische und der französische Botschafter, nachdem sich der Exekutivausschuß der Duma konstituiert hatte, mit diesem Verhandlungen angeknüpft. Rodzianko richtete im Namen des Militärkomitees der Duma an die Marine- und Armeebefehlshaber ein Manifest, ruhig zu bleiben, aber den Kampf gegen den Feind fortzusetzen. Ebenso wurde ein Aufruf an die Arbeiter gerichtet, die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Arbeit wieder aufzunehmen, damit der Kampf fortgesetzt werden könne. Eineinhalb Stunden nach dem Ausbruch der Revolution in Petersburg hat sich Moskau der Revolution angeschlossen. Die Militärkommandanten sowie Tausende von Gendarmen und Polizeibeamten wurden verhaftet, die politischen Gefangenen freigelassen, und es konstituierte sich das Militärkomitee zur Aufrechterhaltung der Ordnung mit militärischer Hilfe. Nischni Nowgorod und Charkow haben sich der Revolution angeschlossen.

Erkrankung der Zarenfamilie.

(bb) Aus Hofkreisen in Petersburg ist in den letzten Tagen durchgesickert, daß der Zarewitsch neuerlich ziemlich ernstlich erkrankt ist und daß auch die Zarin erneut zu kränkeln begonnen hat. In Zarskoje Sselo gehen eine ganze Anzahl hervorragender Aerzte gegenwärtig ein und aus. Die neue Erkrankung des Zarewitsch wird von einer besonderen Hofklique auch für gewisse politische Zwecke ausgebeutet. Es ist auffällig, daß „Zarskoje Sselo" gegenwärtig erheblich schärfer bewacht wird, als noch im Januar. Ueber Ursache dieser Wachesverschärfung kursieren die abenteuerlichsten Gerüchte in der Residenz. In Petersburg beginnt das Gerücht, daß Rasputin noch lebe, erneut an Boden zu gewinnen, ohne daß hierfür auch nur die geringsten positiven Belege vorhanden sind. Die krisenhafte Gewitterwolke, die gegenwärtig über Petersburg lagert, wirft unverkennbar ihre Schatten bis nach Zarskoje Sselo. Die Zarin ist bereits seit einem halben Jahr nicht mehr in der Oeffentlichkeit gesehen worden.

Drohender Generalausstand in Amerika.

(bb) Die „Times" melden aus Washington: Die nächsten Tage oder Wochen werden für Washington vielleicht die unsicherste Periode des ganzen Krieges bedeuten. Die Aussichten, daß die bewaffneten amerikanischen Schiffe binnen kurzem die deutsche Drohung zur See auf die Probe stellen werden, haben die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten noch verschärft, wozu jetzt noch die offenbar hoffnungslose Stellung der belgischen Unterstützungskommission und andere Angelegenheiten hinzukommen. Dies ist aber noch nicht alles. Die innere Lage ist plötzlich sehr unruhig geworden. Die Enthüllungen über verschiedene Verschwörungen sind völlig in den Hintergrund getreten durch die Tatsache, daß die gesamten Arbeiterverbände Amerikas mit einem Gesamtausstande drohen. Im vergangenen Sommer zwangen sie, namentlich die Eisenbahner, den Präsidenten, den Kongreß zur Annahme eines Gesetzes über den achtstündigen Arbeitstag zu veranlassen, dessen Einführung von der Entscheidung des Obersten Gerichtshofes, der die Frage prüfen soll, ob das neue Gesetz den Bestimmungen der Verfassung nicht zuwiderlaufe, abhängig gemacht wurde. Da diese Entscheidung jetzt noch immer aussteht, weigern sich diese Leute, länger Geduld zu haben und drohen, am nächsten Samstag den ersten Schritt zu einem allgemeinen Ausstande zu tun, wenn die Gesellschaften nicht sofort den achtstündigen Arbeitstag bewilligten oder die Löhne erhöhten. Die Eisenbahngesellschaften lehnen entrüstet ab und erklären u. a., daß der Kongreß ihnen auch während der letzten Sitzung keinen Schadenersatz für den Verlust, den sie infolge des achtstündigen Arbeitstages haben würden, zugesprochen habe, obwohl der Präsident dies versprochen habe.

Die Blätter beschäftigen sich fast nur noch mit der Möglichkeit eines allgemeinen Ausstandes. In Washington ist man sehr unruhig. Man fürchtet, daß ein Ausstand im jetzigen Augenblick die Gewerkschaften sehr ungünstig beeinflussen und den guten Eindruck verwischen könnte, den das Versprechen der Fachverbände, unter gewissen billigen Bedingungen im Kriege mit der Regierung gemeinsame Sache zu machen, gemacht hat. Ein Ausstand würde auch einen schweren Schlag für das amerikanische Prestige im Ausland bedeuten und außerdem große Schwierigkeiten verursachen, da jetzt schon infolge des U-Bootkrieges eine außerordentliche Preissteigerung aller Nahrungsmittel und ein großer Wirrwarr auf den Eisenbahnen herrscht. Die Eisenbahner fordern den Präsidenten dringend auf, die Eisenbahngesellschaften zur Annahme der Arbeiterforderungen zu bewegen, um einen Ausstand zu verhindern. Es ist aber fraglich, ob der Präsident hierzu die nötigen Befugnisse besitzt. Man erwartet in gemäßigten Kreisen, daß der Ausstand vermieden werden wird, wenn die Arbeiter einsehen, wie unpopulär augenblicklich eine Ausstandsbewegung sein würde. Konservative Kreise greifen den Präsidenten an und erklären, daß eine schlappe Haltung gegenüber den Arbeitern dieselben schlechten Ergebnisse zeitigen werde, wie die Weigerung des Präsidenten, gegen die feindlichen Verschwörungen vorzugehen.

Senator Stone wiedergewählt.

(bb) Wie die Pariser „Information" aus Washington meldet, ist Senator Stone zum Vorsitzenden des Senatsausschusses der auswärtigen Angelegenheiten wiedergewählt worden.

Die Wiederwahl des Senators Stone, der bekanntlich an der Spitze derjenigen Senatoren stand, die durch das Hinausziehen der Debatte am 3. März die Abstimmung über die Bewaffnung von Handelsschiffen unmöglich machten, ist sehr bezeichnend. Reuter wußte von einer großen Hetze gegen ihn zu berichten.

Die Bewaffnung der amerikanischen Handelsschiffe.

Funkspruch von dem Vertreter des W. T.-B.: Laut „Associated Preß" hat die vom Staatsdepartement den fremden Regierungen übersandte Mitteilung folgenden Wortlaut: Im Hinblick auf die Bekanntmachung der Kaiserlich deutschen Regierung vom 31. Januar 1917, daß alle Schiffe mit Einschluß derjenigen der Neutralen, die in bestimmten Zonen der hohen See angetroffen werden, versenkt werden würden, ohne Vorsorge für die Sicherheit der an Bord befindlichen Personen zu treffen und ohne eine Untersuchung anzustellen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten beschlossen, auf allen amerikanischen Handelsschiffen, die durch die gesperrten Gebiete fahren, eine bewaffnete Wache zu bringen, zum Schutze der Schiffe und des Lebens der an Bord befindlichen Personen. — Weiter meldet Associated Preß: Ob andere neutrale Regierungen bewaffnete amerikanische Schiffe in ihren Häfen zulassen wollen, sei eine Frage, die sie entscheiden müßten. Es sei aber in Washington nicht erwartet, daß Einwendungen erhoben werden würden. Holland sei der einzige Neutrale, der seine Häfen bewaffneten Handelsschiffen verschlossen habe. Die Beamten des Staatsdepartements hätten keine Aufklärung darüber geben wollen, ob alle amerikanischen Schiffe Waffen haben müßten, oder ob sie ohne Waffen fahren könnten, wenn sie dies wünschten. Vorher habe das Marinedepartement gleichfalls verweigert, Richtlinien darüber anzugeben.

Explosionen in kanadischen Sprengstoff-Fabriken.

Der „K. Z." zugehenden Neuyorker Privatmeldungen zufolge verursachte die am 11. Januar in Kingsland stattgehabte Explosion in der kanadischen Sprengstoffabrik einen Schaden von 80 Millionen Mark. In den Fabrikanlagen ist alles zu Aschenstaub verbrannt. Sämtliche Arbeiterhütten wurden verwüstet. Wieviele Menschenleben verlorengegangen sind, wird streng verheimlicht. Bei einer späteren Explosion in einer Pulverfabrik in Haskel auf Newjersey wurde die ganze Ortschaft verwüstet und die großen Fabrikanlagen dem Erdboden gleich gemacht. Diese Explosion war von ganz gewaltiger Schwere und über 100 Meilen im Umkreise wahrnehmbar.

Die Lage im Westen.

Zum Rücktritt des französischen Kriegsministers.

(bb) Der Beginn der Kammersitzung, die zu einem Konflikt zwischen dem Parlament und dem Kriegsminister Lautey und dessen Rücktritt geführt hat, war von einem heftigen Angriff des Abgeordneten Angles gegen schwere Mißgriffe im französischen Flugwesen ausgefüllt. Der Abgeordnete erklärte in seinen Enthüllungen unumwunden, daß die französische Aviati[illegible] feindlichen unterlegen sei. Die Hauptursache dieser Mißstände sieht er in der Trennung zwischen der Leitung des Flugwesens an der Front und dem Kriegsministerium, daneben in dem Durcheinander der 42 französischen Flugzeugsysteme. Es sei ein offenes Geheimnis, daß das Farmansystem vollständig versagt habe. Die Flugzeugfabriken seien durchaus rückständig und arbeiteten nur am Tage, brauchten daher zur Herstellung eines Flugzeuges zehn Monate, während die deutschen Fabriken für ein Flugzeug nur sechs Monate nötig hätten. Man baue in Frankreich noch Flugzeuge mit Motoren von 30 PS., während die durchschnittliche Stärke der deutschen Flugzeuge 130 PS. betrage. So käme es, daß die tapferen französischen Flieger in ungleichem Kampfe mit den Deutschen unterliegen müßten. Die Enthüllungen von Angles wurden von der Kammer mit großer Aufmerksamkeit angehört. Die Besprechung der weiteren Einzelheiten wurde dann in die geheime Sitzung verlegt. Um ½10 Uhr abends wurde die Oeffentlichkeit wieder aufgenommen. Der tadelnden Resolution Angles stand eine Tagesordnung Eynacs gegenüber, die das Vertrauen in die Regierung ausdrückte. Als Kriegsminister Liautey, der am Mittwoch von London zurückgekehrt war, die Tribüne bestieg und erklärte, er habe in der Geheimsitzung nicht das Wort ergriffen, weil er in diesen Verhandlungen eine Gefahr für die Landesverteidigung erblicke, erhob sich ein unbeschreiblicher Tumult. Alle Abgeordneten der Linken, Sozialisten und Bürgerliche, sprangen von ihren Sitzen und überhäuften den Kriegsminister mit entrüsteten Zurufen. Die Kammer beschließt, wieder in die geheime Sitzung einzutreten. Liautey verläßt darauf gemeinschaftlich mit Briand das Palais Bourbon. Um ½11 Uhr wird die öffentliche Sitzung wieder aufgenommen. In den Wandelgängen wird die Meldung verbreitet, daß General Liautey demissioniert habe. Der Abgeordnete Angles zieht infolge der Demission General Liauteys seine Tagesordnung zurück, der Abgeordnete Eynac ebenfalls. Briand, der inzwischen wieder ins Palais Bourbon zurückgekehrt ist, greift nun in die Debatte ein. Er lobt die Haltung der Kammer und erklärt, die einfache Tagesordnung, die den Ausdruck des Vertrauens nicht enthält und den Uebergang zur Tagesordnung feststellt, annehmen zu wollen. Die einfache Tagesordnung wird darauf einstimmig angenommen.

Das Trümmerfeld an der Ancre.

Französische Blätter melden, daß die englische Heeresleitung insgesamt 220000 Arbeitssoldaten und sonstige Hilfskräfte an der Ancre zusammengezogen habe, um das von den Deutschen verlassene Gelände so schnell wie möglich in einen guten Zustand zu bringen und die Anlage von neuen englischen Stellungen zu beschleunigen.

Wie General Smuts Ostafrika „der weissen Rasse erschliesst".

Das Abendblatt des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" vom 3. März entnimmt dem in Transvaal erscheinenden Blatte der Nationalpartei „Ons Vaderland" das Folgende: Nach einem Telegramm des Generals Smuts, welches bei Gelegenheit des Nationalfestes in Paardekraal verlesen wurde, ist der General damit beschäftigt, Deutsch-Ostafrika der Zivilisation durch die weiße Rasse zu erschließen. Er gedachte dabei der alten „Voortrekker", die Transvaal trotz aller Schwierigkeiten für die Zivilisation gewonnen hätten. Das allgemeine Erstaunen über dies Telegramm ist unbeschreiblich. Ein Uneingeweihter mußte Smuts Aeußerung so verstehen, als ob der General mit den Freiwilligen aus unseren südafrikanischen Unionstaaten nach Ostafrika gezogen sei, um dort einen wilden Negerstamm zu züchtigen, der sich dem Eindringen der Zivilisation entgegengestellt habe, indem er allen Weißen verräterisch das Leben nahm. Wie erstaunt wäre ein solcher Uneingeweihter, wenn er erführe, daß unser General, trotz seines Telegramms, gerade deshalb dorthin gegangen ist, um die Pioniere einer dort bereits eingesessenen Zivilisation von Weißen mit aller Gewalt mit Stumpf und Stil auszurotten! Denn es ist doch allgemein bekannt, daß Smuts nach Ostafrika gesandt wurde, um die Deutschen, die mehr getan haben als irgendein anderes christliches Volk auf der Welt, um Zivilisation und Christentum unter den Wilden in Südafrika auszubreiten, mit Waffengewalt hinauszuwerfen. Sollte er nicht wissen, daß er gleichzeitig auch im Begriffe ist, das Christentum mit allen seinen zivilisierten Einflüssen unter den Millionen wilder Heiden in Deutsch-Ostafrika und Mittelafrika zu schwächen und um sein Prestige zu bringen? Welches Negervolk wird dort wohl auch weiterhin an das Christentum glauben, wenn Christen und Weiße in dem wilden Lande damit beschäftigt

sind, einander mit höllischen Waffen das Leben zu nehmen?

Der türkische Bericht.

Türkischer Heeresbericht vom 14. März: An der Kaukasusfront auf beiden Seiten sehr lebhafte Tätigkeit von Erkundungspatrouillen. Der Feind hatte bei keinem seiner Unternehmen einen Erfolg. Unsere Erkundungspatrouillen machten einige Gefangene und erbeuteten etwas Munition und anderes Kriegsmaterial. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Der italienische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom 14. März: Tagsüber die gewohnten Artilleriekämpfe und kleine Gefechte zwischen Abteilungen im Tale der Brenta und Frigido. Wir machten einige Gefangene. Auf dem Karst brachte eine unserer Patrouillen ein Depot mit Sprengstoffen in den feindlichen Linien in der Umgegend von Spacapant (?) zur Explosion. Unsere Artillerie zerstörte einen Beobachtungsposten in der Gegend von Bosco Malo. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Görz, die einige Opfer forderten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Seine Majestät der Kaiser nahm gestern im Großen Hauptquartier den Vortrag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg über die Lage entgegen.

Staatssekretär Dr. Helfferich hat sich zu einer Information nach Belgien, zunächst nach Brüssel, begeben.

Westfalen u. Rheinland.

Wambel, 16. März. **(Schweinediebstahl.)** In der Nacht vom 13. zum 14. d. Mts. wurde dem hier Hellweg 43 wohnenden Bergmann Karl Hellmann ein Schwein im Gewicht von ungefähr 70 Pfund gestohlen. Die Täter haben, nachdem sie die Stalltür erbrochen, das Tier anscheinend lebend in einen Sack gesteckt und bis zum Breierspfad getragen und es in dieser wenig frequentierten Gegend abgeschlachtet. Nach den Fußspuren, die nach Brackel führen, kommen zwei Personen in Frage.

Warendorf, 16. März. **(Was man sich nicht gefallen zu lassen braucht.)** Von verschiedenen Seiten ihres Leserkreises wird die Oelder „Glocke" auf ein Vorkommnis aufmerksam gemacht, das sich in der vergangenen Woche auf der Strecke Warendorf—Münster zugetragen hat. Der Leiter der Jugendwehr Telgte, ein Polizeibeamter, beauftragte auf einer Fahrt nach Handorf seine jungen Schutzbefohlenen, die Insassen des Zuges auf Lebensmittel zu untersuchen. Die eine Hälfte versuchte es in Telgte, die andere in Handorf. Es ist seit langem bekannt, daß Polizeibeamten die Befugnis erteilt worden ist, nach Lösung einer Fahrkarte in den Zügen auf Lebensmittel zu fahnden. Daß nun jemand diese ihm erteilte Befugnis auf unerfahrene junge Leute überträgt, und diese davon wohl auch den weitgehendsten Gebrauch zu machen verstanden, dürfte einzig dastehen und wird wohl für den betreffenden Beamten kein gerade angenehmes Nachspiel haben. Selbstverständlich hat sich das reisende Publikum gegen derartige Ausschreitungen sofort zur Wehr gesetzt. Wie der „Neue Emsbote" hört, hat die Bahnbehörde Anzeige von dem Vorfall erstattet.

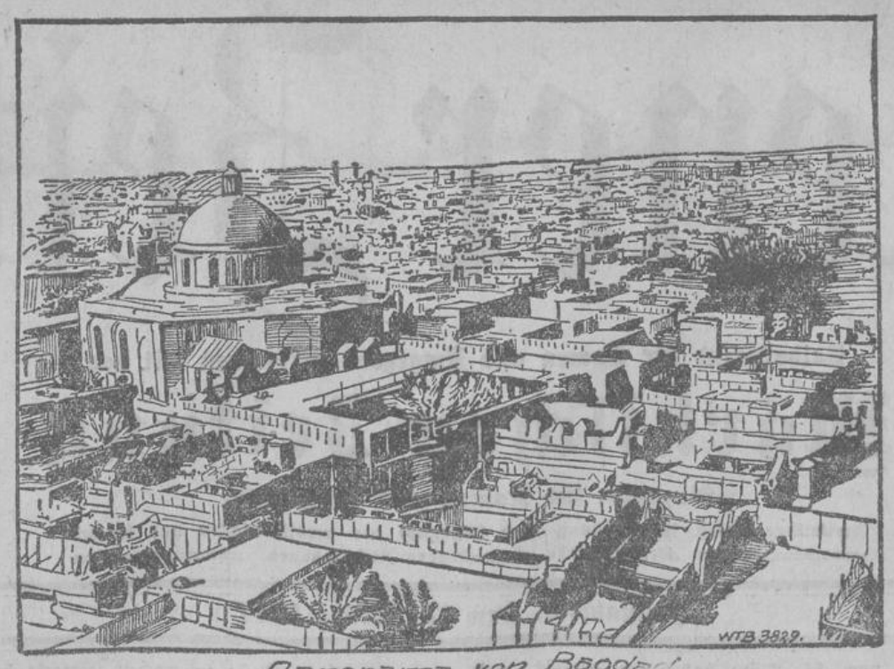
* **Beckum**, 15. März. **(Sackdiebe ermittelt.)** Seit längerer Zeit war es der Leitung der hiesigen Westfälischen Zementsackzentrale aufgefallen, daß größere Posten leerer Säcke fehlten bezw. auf unerklärliche Weise verschwanden. Insgeheim angestellte Ermittelungen ergaben dann den dringenden Verdacht, daß die Säcke von zwei Büroangestellten ohne Wissen der Fabrikleitung für eigene Rechnung verkauft worden sind. Dieser Verdacht hat sich jetzt als begründet herausgestellt. Von den beiden jungen Leuten, welche festgenommen und der Polizei vorgeführt wurden, sollen laut „Glocke" im ganzen, soweit bis jetzt die Ermittlungen ergeben haben, für ungefähr 1100 Mark Säcke nach Geseke und Dortmund verkauft worden sein.

** **Bochum**, 15. März. **(Suppenwürfelschwindel.)** In letzter Zeit ist hier (auch anderswo. D. Red.) viel über den Suppenwürfelschwindel geklagt worden. Ein Händler hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten, der Suppenwürfel für 5 Pfg. das Stück feilgeboten hatte, die nicht weniger als 92 Prozent Kochsalz enthielten, während der Würzstoffgehalt nur 2,68 Prozent betrug. Da ein Würfel nur 4 Gramm wog, so kostete das Pfund Kochsalz mit dem wenigen Würzstoff vermischt 6,25 Mk., sicherlich ein lohnendes Geschäft für den Fabrikanten. Das Gericht verurteilte den Händler wegen Verkaufs eines gefälschten Nahrungsmittels zu 70 Mark Geldstrafe. (Und der Fabrikant??) Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Chemiker Dr. Sendhoff, müssen Bouillon- oder Brühwürfel wenigstens 7,5 Prozent Fleischextrakt, 18,75 Prozent Stickstoffsubstanz aufweisen und dürfen nicht mehr als 65 Prozent Kochsalz enthalten. Alle Erzeugnisse, die dieser Norm nicht entsprächen, dürften nur unter der Bezeichnung Fleischbrühwürfelersatz bezw. Brühwürfelersatz verkauft werden. Aber auch diese Ersatzwürfel dürften nicht mehr als 70 Prozent Kochsalz enthalten. Auf der Umhüllung aller Würfel müsse die Firma und der Ort des Fabrikanten angegeben sein.

Aus aller Welt.

— **Die Herzogin von Connaught †.** Die Herzogin von Connaught ist gestorben.

— **Die Zigeuner Ebender zum Tode verurteilt.** Das Fuldaer Schwurgericht verurteilte nach siebentägiger Verhandlung die Zigeuner Wilhelm, Hermann und Ernst Ebender wegen Ermordung des Försters Romanus zum Tode, außerdem die Angeklagten Wilhelm und Hermann Ebender wegen Mordversuchs an dem Gendarmeriewachtmeister Bürk und dem Bauern Wehner zu 8 bezw. 5 Jahren Zuchthaus.



Panorama von Bagdad.

Es ist den Engländern gelungen, Bagdad zu nehmen, ein Triumph, der zweifellos von den Engländern zur Stärkung ihres Einflusses auf die mohammedanische Welt in jeder Weise ausgenutzt werden dürfte. Bagdad war bislang der Sitz der türkischen Verwaltung für Mesopotamien und die Gebiete in der Flußniederung abwärts bis an den persischen Meerbusen. Es war Sitz eines türkischen Armeekorps und galt als Hauptwaffenplatz in ganz Arabien. Bagdad ist eine Stadt von rund 200 000 Einwohnern, liegt an beiden Ufern des Tigris, die durch Schiffsbrücken miteinander verbunden sind. Einstmals Sitz der Kalifen und in den Augen der Mohammedaner nicht weniger wie in denjenigen der Christen durch die Romantik verklärt, die noch aus den Zeiten Harun al Raschids und aus den Märchen „Tausendundeine Nacht" zu uns herüber klingt, denken wir uns Bagdad als eine Märchenstadt von imposanten wunderschönen Bauten, das ist keineswegs der Fall, die alte Herrlichkeit ist verschwunden, nur wenige Moscheen, Türme und Stadttore zeugen noch von der alten Pracht, und wenn man jetzt in Bagdad Wunder orientalischer Kunst sehen will, muß man in die Basare und Warenhäuser gehen, ganz, wie das auch in anderen Städten der Fall ist. Der Verlust Bagdads ist selbstverständlich nur als vorübergehend anzusehen, so daß die deutschen Interessen, die in der Bagdadbahn dort konzentriert sind, auf die Dauer kaum einen Schaden erleiden dürften.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

— **Verhaftung eines Raubmörders in Dresden.** Im August v. J. wurde in Dresden die 19jährige Bücherverleiherin Johanna Schoebe in einer Leihbibliothek in der Mathildenstraße ermordet aufgefunden. Alle Nachforschungen nach dem Täter waren ergebnislos. Samstag wurde nun der Zigarrenhändler Friedrich Hermes in seinem Geschäft von einem Unbekannten mit einem Hammer überfallen und niedergeschlagen. Er konnte noch um Hilfe rufen, so daß der Täter die Flucht ergreifen mußte. Eine Frau, die herbeigeeilt war, gab seine Personalbeschreibung, und er wurde in mehreren Stunden verhaftet. Es war der 21jährige Mechaniker Friedrich Köller aus Bielefeld, der früher gegenüber der Leihbibliothek in der Mathildenstraße wohnte. Ins Kreuzverhör genommen, mußte er nicht nur den Ueberfall im Zigarrenladen, sondern auch den Raubmord an der Schoepe eingestehen. Er hatte das Mädchen gleichfalls mit einem Hammer niedergeschlagen und aus der Kasse nur 2 Mk. und einige Nickelmünzen geraubt.

— **Von einer Lawine verschüttet.** Im Walsertal im Bregenzer Walde ist eine Abteilung von einer Lawine verschüttet worden. Aus Fischen bei Sonthofen im bayerischen Allgäu wurde telephonisch Hilfe aufgeboten, 20 Skifahrer sind nach der Unglücksstätte abgegangen.

Dortmunder Stadttheater.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters von Sonntag, den 18., bis Montag, den 26. März 1917.

Sonntag, den 18. März. Nachmittags 3¼—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Johannisfeuer." Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Abends 7—10 Uhr. Opernpreise II. „Undine." Große romantische Zauberoper mit Tänzen in 4 Aufzügen von A. Lortzing. Montag, den 19. März. Abends 7½ Uhr. Konzert des Dortmunder Musikvereins. Dienstag, den 20. März. Abends 7½—10 Uhr. Opernpreise II. 17. Vorstellung der Wormiete A. Zum 3. Male. „Ariadne auf Naxos." Oper in einem Aufzuge nebst einem Vorspiel von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. In neuer Bearbeitung. Mittwoch, den 21. März. Abends 7—10 Uhr. Opernpreise III. 1. Gastspiel von Albert Bassermann vom Lessingtheater Berlin. „Stein unter Steinen." Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Jacob Biegler: Albert Bassermann a. G. Donnerstag, den 22. März. Abends 7½ bis 10 Uhr. Opernpreise II. „Der fliegende Holländer." Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Freitag, den 23. März. Abends 7 bis nach 10 Uhr. Opernpreise III. Außer Vormiete. 2. und letztes Gastspiel Albert Bassermanns vom Lessingtheater Berlin. „Ein Volksfeind." Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen. Dr. Thomas Stockmann: Albert Bassermann a. G. Sonnabend, den 24. März. Nachmittags 3¼—6¼ Uhr. 6. Schüler- und Fremdenvorstellung. „Wilhelm Tell." Schauspiel in 5 Aufzügen von Fr. von Schiller. Der 1., 2. und 3. Rang wurde dem Theaterverein zur Verfügung gestellt. Eine Vorverkaufsgebühr wird für diese Vorstellung nicht erhoben. Bestellungen können nur bei gleichzeitigem Eingang des Betrages berücksichtigt werden. Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise II. Zum 15. Male. „Das Dreimäderlhaus." Singspiel in 3 Akten. Musik nach Franz Schubert von H. Berté. Sonntag, den 25. März. Nachmittags 3¼—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Ein Revisor." Lustspiel in 5 Akten von Nicolay Gogol. Deutsch von E. v. Schabelsky. Abends 7½—10¼ Uhr. Opernpreise II. „Martha." Oper in 4 Aufzügen von Fr. v. Flotow. Montag, den 26. März. Abends 8—10½ Uhr. Einheitspreis (60 Pf.). „Die Ehre." Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. Sämtliche Eintrittskarten vergriffen.



Redaktions-Briefkasten.

Die Beantwortung der Briefkastenanfragen erfolgt auf Wunsch brieflich oder in der nächsten Nummer. In der Regel finden alle Anfragen, welche bis Donnerstag eingehen, in der letzten Wochennummer ihre Erledigung. Für die Erteilung der Auskünfte, welche für die Abonnenten unentgeltlich erfolgt, wird die preßgesetzliche Verantwortung übernommen.

1132, Bergkamen. Sie geben nicht an, woher Sie das Witwengeld beziehen. Sind Sie Kriegerwitwe, so muß der Antrag auf Bewilligung der Abfindungssumme an die Ortspolizeibehörde gerichtet werden. Voraussetzung für die Bewilligung ist das Vorhandensein eines Bedürfnisses. Die Abfindungssumme wird nur gewährt, wenn für eine nützliche Verwendung des Geldes Gewähr gegeben ist.

Mehrere Aufragende in Meibler. Die gewünschten Eisenbahnfahrpläne können wir nicht mitteilen. Es kommen für die Strecken so viele Direktionsbezirke in Frage, und es sind fast überall noch zuletzt so erhebliche Einschränkungen und Veränderungen im Personenverkehr eingetreten, daß auch die neuesten Kursbücher nicht zuverlässig sind. Am besten erkundigen Sie sich auf einem Bahnhofe.

F. W. 100 in Heeren. Jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahre ist, soweit er nicht zum Dienst in der bewaffneten Macht einberufen ist, zum vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges verpflichtet. Wenn Sie nicht schon in einem Betriebe, der zum vaterländischen Hilfsdienst gehört, tätig sind, können Sie jederzeit aufgefordert werden, in einen solchen einzutreten.

Frau N. in Weddinghofen. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst bezieht sich nicht auf weibliche Personen. Auf Grund desselben können also Frauen und Mädchen nicht zur Arbeit herangezogen werden. Es ist aber in Aussicht genommen, weibliche Personen, welche Unterstützung beziehen und die in ihrem Haushalt abkömmlich sind, zur Arbeitnahme aufzufordern. Folgen diese einer Aufforderung nicht, so soll die Entziehung der Unterstützung die Folge sein. Weitere Maßnahmen gibt es aber bisher nicht. Weiblichen Personen gegenüber, welche keine Unterstützung bekommen, kann man also auch nicht mit Zwang auftreten.

L., Kaiserau. Die Uebertragung auf Ihren Nachfolger ist natürlich nur möglich, wenn auch der Vermieter damit einverstanden ist. Das Abkommen sollte dann nur schriftlich getroffen werden, lassen Sie sich vor allem bescheinigen, daß Sie von dem Vertrage entbunden sind. — Auch als Invalide sind Sie zum vaterländischen Hilfsdienst verpflichtet. Das Gesetz schreibt vor, daß bei der Ueberweisung zu einer Beschäftigung auf das Lebensalter, die Familienverhältnisse, den Wohnort und die Gesundheit sowie auf die bisherige Tätigkeit des Hilfsdienstpflichtigen nach Möglichkeit Rücksicht zu nehmen ist. Sie können also zum Hilfsdienst herangezogen werden, wenn durch freiwillige Meldungen der Bedarf nicht gedeckt wird.

Kindergärtnerin in Lerche. Die staatliche Anerkennung der Abschlußprüfungen für Kindergärtnerinnen und Kindergartenleiterinnen ist dem Berliner Fröbel-Verein, Berlin, Johanniterstr. 19, und dem Pestalozzi-Fröbelhaus, Berlin, Kyffhäuserstr. 21, zuteil geworden. Beiden Vereinen ist die Berechtigung gegeben, Befähigungszeugnisse auszustellen, die denen der Frauenschul-Seminare gleichwertig sind. Der Bildungsgang der beiden Anstalten entspricht dem der staatlichen Bestimmungen zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen an Frauenschulen und regelt sich in diesen Berufsschulen folgendermaßen: Ausbildungszeit im Kursus für Kindergärtnerinnen 1½ Jahre, dann für die Kindergärtnerinnen, die das zweite Examen der Jugendleiterinnen (Leitung von Volkskindergärten und -horten, Kinderheimen usw.) ablegen wollen, ein Jahr praktische Uebung in einer Anstalt und darauf Absolvierung des Jugendleiterinnenkursus von einem Jahr. Die Aufnahmebedingungen für den Kursus für Kindergärtnerinnen sind: Schriftliche Einwilligung der Eltern oder des Vormundes, kurzgefaßter Lebenslauf, in beglaubigter Abschrift die Geburtsurkunde, das Abgangszeugnis einer höheren Mädchen- oder gleichklassigen Mittelschule. 2 Eine anerkannte Ausbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen befindet sich in Elberfeld, Mäuerchen 7. Lassen Sie sich von dort einen Prospekt kommen.

Aus dem Felde.

G.-K.

Geschrieben, den 21. 2. 1917.

Geehrter Herr Redakteur! Für die pünktliche Zusendung der „Kamener Zeitung" sage ich meinen besten Dank. Mit Gruß an alle Bergkamener Fahrer Ernst König. Wann ist Frieden?!

Geschrieben, den 15. 2. 1917.

Werte Redaktion! Für die pünktliche Zusendung der Zeitung meinen besten Dank. Herzlichen Gruß an alle Kamener und Bergkamener Bürger sendet Gefr. Kellermann.

Geschrieben, den 20. 2. 1917.

Geehrte Redaktion! Die besten Grüße aus dem Felde sendet Gefr. Kramer.

Frankreich, den 24. 2. 1917.

Geehrter Herr Redakteur! Für das pünktliche Erscheinen Ihrer werten Zeitung sage ich meinen besten Dank und sende Ihnen nebst den Kamenern und Bergkamenern Bekannten die herzlichsten Grüße. Auf Wiedersehen.

Otto Figge.

Geschrieben, den 25. 2. 1917.

Werte Redaktion! Hiermit teile ich Ihnen freundlichst mit, daß ich Ihre werte Zeitung bis heute noch immer zu meiner Zufriedenheit pünktlich erhalten habe, wofür ich Ihnen meinen Dank ausspreche. Herzlichen Gruß aus dem Felde senden die Musketiere Doert aus Methler, Falke, Hölling.

Geschrieben, den 15. 2. 1917.

Die herzlichsten Grüße aus dem Felde sendet Gefr. Bromberg. Meinen besten Dank für das pünktliche Erscheinen Ihrer Zeitung. Auf ein glückliches Wiedersehen in der Heimat!

Weitere Kriegsnachrichten.

Vor dem Ausbruch der Revolution.

(TU) **Karlsruhe**, 16. März. Wie der „Messagero" aus Petersburg berichtet, sind in den letzten Tagen vor dem Ausbruch der Revolution Massenverhaftungen in der russischen Hauptstadt erfolgt und zwar wurden 1500 bis 2000 Verhaftungen vorgenommen. Nach Meldungen Mailänder Blätter wurden die höheren Lehranstalten Petersburgs wegen revolutionärer Umtriebe geschlossen. Die Petersburger Polizei hat sieben Duma-Abgeordnete in Schutzhaft genommen.

Einstellung des russischen Personenverkehrs.

(TU) **Genf**, 16. März. Wie französische Blätter aus Petersburg melden, wird der gesamte Personenverkehr auf den Bahnen für einen Monat eingestellt. Während dieser Zeit werden die Bahnen nur zum Nahrungsmitteltransport benutzt.

Ausbleiben der russischen Heeresberichte.

(TU) **Basel**, 16. März. Die „Basler Nachrichten" teilen mit: Die russischen Heeresberichte vom 13. und 14. März sind bis zur Stunde ausgeblieben.

Jahrmärkte.

Erklärung der Abkürzungen.

K. bedeutet Krammarkt; V. = Viehmarkt; K. V. = Kram- und Viehmarkt; Pf. = Pferdemarkt; Schw. = Schweinemarkt; T. = Tag.

Montag, 19. März: Brilon K., Dortmund Schlachtv., Geseke K. V., Hagen Schlachtv., Soest Rindv., Pf. Schw.

Dienstag, 20. März: Gütersloh Rindv. Schw., Minden K. Rindv. Pf. Schw. Schafe, Ziegen, Peckelsheim K. Schw., Lünen Schw., Medebach Schw.

Mittwoch, 21. März: Petershagen K. Rindv. Pf. Schw. Schafe, Ziegen, Wiedenbrück K. Rindv. Schw., Dortmund Zucht-Faselv.

Donnerstag, 22. März: Münster V., Recke K. V., Dorsten V., Lippstadt K. V.

Freitag, 23. März: Burgsteinfurt K. V. Pf. Korn, Paderborn, Rindv. Pf. Schw.

Samstag, 24. März: Essen-Altenessen Schw.

Gewinn-Auszug

der

9. Preussisch-Süddeutschen

(235. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

3. Klasse. 2. Ziehungstag. 14 März 1917.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 83655
2 Gewinne zu 5000 M 82248
2 Gewinne zu 1000 M 190311
20 Gewinne zu 500 M 35661 37889 40541 44833 48705 146625 166783 170349 194770 199342
24 Gewinne zu 400 M 11151 38720 45316 53685 80490 86478 108073 184559 185647 192900 202063 205227
74 Gewinne zu 300 M 2104 16982 26238 27119 30067 35575 38741 43483 47453 48254 49693 53860 55803 68084 70993 73211 77794 82427 93075 94173 94259 118204 128484 142650 153356 167246 169985 174938 181809 190733 192470 194685 198577 202697 206037 215483 220924

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 144 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 75000 M 4535
2 Gewinne zu 15000 M 8665
10 Gewinne zu 3000 M 54006 85455 91979 101447 209224
2 Gewinne zu 1000 M 212674
10 Gewinne zu 500 M 52112 103229 114865 118569 164272
32 Gewinne zu 400 M 18109 24891 48761 57900 64224 71452 83705 87261 110242 118396 133071 134482 157278 205636 208113 219025
82 Gewinne zu 300 M 2973 10274 21748 23520 35349 42470 45851 56115 69057 79169 83154 87695 94139 94308 95328 105567 109518 112599 113944 115427 119132 120790 129775 137838 151178 162870 163650 168397 169041 181483 182708 183951 177397 177531 186150 197654 199874 208770 210965 219893 221976

Die Ziehung der 4. Klasse findet statt am 11. und 12 April 1917

Rätsel und Spiel.

Nr. 65 1917

Nr. 65 1917

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Heimgefunden.

23. Fortsetzung.

Roman von B. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

Der Sonnenschein flirrte zwischen dem grünen, leichtbewegten Laubdach hindurch, warf glitzernde Standenfeile über den Weg, allerlei Käfer summten, hin und wieder hämmerte ein Specht in den Rinden der Bäume.

Der geheimnisvolle Zauber der Sommernachmittagsstunde schwebte in der Luft, fast reglos stand der Wald still und geheimnisvoll, ohne Blätterrauschen, es war, als schliefe heimliche Erwartung durch die Stämme, als läge in der Schwüle der Luft sehnsüchtiges Verlangen.

An der Biegung eines Weges wußte es Rudolf Fellinger einzurichten, daß er neben Gertrud und Höppner mit Kontradine ging; sie hatte den Hut abgenommen, wie eine Strahlenkrone lag das Sonnengold auf ihrem Scheitel. — Sie hatten sich mehrere Tage nicht gesehen und in ihnen beiden war eine große Sehnsucht, ein stürmisches Verlangen lebendig geworden; wenn sie zufällig einander streiften, wirkte es wie ein elektrischer Schlag, sie zitterten. Er suchte ihre Augen, sie wich ihm aus, aber er sah die feine, heiße Röte in ihre Wangen steigen, sah das stürmische Heben und Senken ihres Busens unter dem leichten Sommerkleid; daß sie trotzdem so schweigsam, beinahe herb verschlossen neben ihm herging, begriff er nicht. Als sie etwas zurückblieben, fragte er leise:

„Warum so still? Böse?"

„Ja."

„Gertrud," er war ganz verdutzt, „weshalb denn nur, ums Himmels Willen?"

Sie preßte die Lippen aufeinander, schwieg weiter, er wurde unruhig, drängte, bat, endlich erfuhr er's, sie war eifersüchtig auf Konradine Ellerich, fühlte sich vernachlässigt, zurückgesetzt, ihr Stolz war verletzt.

„Aber Trudi — was willst du eigentlich?" flüsterte er, „denke doch daran, wie kühl und abweisend eine gewisse junge Dame oft sein kann — fast bis zur Kränkung abweisend und wenn ich jetzt, durch gesellschaftliche Rücksichten gezwungen, mich mit jemand unterhalte und harmlose Scherze mache, da bekomme ich ein herbes Gesicht und Vorwürfe. Ist das recht? Was?"

„Ich kann nicht anders —"

„O doch, du kannst und vor allen Dingen du mußt jetzt — ich bitte dich darum; wir wollen doch hier kein Schauspiel geben! Siehst du das nicht ein, Gertrud? Und dann, warum bist du immer so spröde? Bleibst mir so fern, beinahe wie am ersten Tag unserer Liebe!"

Er hatte recht, ja, sie hüllte sich bei aller Leidenschaft noch immer in einen Panzer herber Sprödigkeit — dann nachher, wenn er fort war, sehnte sie sich um so heißer nach ihm.



Vizefeldwebel Manschott.

Unter den Fliegern, die in der letzten Zeit im Heeresbericht mehrfach rühmend genannt wurden, befindet sich auch der Vizefeldwebel Manschott, der bisher 8 Flugzeuge zum Absturz gebracht hat und kürzlich einen feindlichen Fesselballon erledigte. Ihm ist es in erster Reihe mit zu verdanken, wenn wir nach wie vor die Herrschaft in der Luft endgültig behaupten können, und es gereicht uns zum Stolz und zur Freude, wenn wir sehen, wie jetzt unter unsern Luftkämpfern ständig neue Namen auftauchen und beweisen, daß der Geist eines Immelmann, eines Boelcke unter den Fliegern nicht erlöschen wird.

Sie fand jetzt aber keine Zeit, ihm zu antworten; einen runden Platz hatten sie erreicht, in der Mitte stand eine Eiche und breitete wie schützende Arme ihre Aeste aus, ein gefällter Baumstumm lag seitwärts des Platzes, weicher, grünlicher Moosteppich ringsum, summende Käfer über schlanken Gräsern, schillernde Libellen im Sonnenschein tanzend.

„Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen," rief der lustige Kommerzienrat, schwenkte seinen weißen Panamahut, den er stets in Reserve bei Autofahrten mit sich führte, denn die Automütze fand er für sein rundes, behäbiges Gesicht unkleidlich.

„Ja, hier laßt uns Hütten bauen. Puh! — warm ist's, na, ich sitze." Er ließ sich auf den Baumstamm nieder. Ellerich folgte seinem Beispiel, die jungen Männer streckten sich ins Moos, die Mädchen setzten sich, wie Adele sagte, „sittig im Kreise darum".

„Laßt uns eins singen," rief Brettschneider und sie stimmten das Lied an „Der Mai ist gekommen", wenn er auch längst vorüber war und die Augustsonne herablachte mit ihrem wärmsten Lachen, dann folgten andere bekannte, beliebte Volkslieder lustige Tagesschlager aus den Overetten; zuletzt bat Ellerich Adele, zu singen, sie überlegte einen Moment, stand auf und stellte sich unter den Eichbaum.

„Aha, sie geht aufs Podium!" bemerkte Rudolf mit gutmütigem Spott; er hatte sich etwas hinter Brettschneider und dem jungen Architekten gelagert, seine Blicke konnten über die beiden hinüber Gertrud unbemerkt erreichen. Sie saß halb im Schatten des Baumes, die Knie hochgezogen und die Arme darumgeschlungen; den Kopf leicht nach hinten geneigt, blickte sie versonnen, die feinen Lippen halb geöffnet, heimliche Sehnsucht im Blick, hinauf in das sonnendurchleuchtete Grün des Baumes.

Adele sang das Lied von dem spröden „Heideröslein" — „das es doch eben leiden mußte trotz Weh und Ach".

Adele hatte eine weiche dunkle Stimme, eine gute Schule und sang mit natürlichem Empfinden und allerliebster Schalkhaftigkeit. Ihre klugen leiteren Augen glitten dabei von einem zum anderen und so sing sie einen Blick auf, der zwischen Rudolf und Gertrud blitzartig schnell gewechselt wurde, ein heißes, verlangendes Aufflammen: Frage und — Antwort. Adele erschrak; hatte sie sich nicht getäuscht? War das, war so etwas denn möglich? Und was bedeutete das? Was konnte es bedeuten? Rudolf und Gertrud! Liebten sie einander? Oder trieben sie nur ein leichtes, leichtfertiges Spiel? Rudolf traute sie ja dergleichen schon zu, aber konnte er es wagen, mit einem Mädchen, das augenblicklich unter dem Schutze seiner Großmutter, ja eigentlich unter dem Schutze seiner Familie lebte? Und Gertrud? Sie hatte sie immer für ein strenges, anständiges und kluges Mädchen gehalten. Woran konnte sie bei einem solchen Spiel mit ihrem Bruder denken? Konnte sie irgendwelche Hoffnungen daran knüpfen? Eine Heirat? Unbewußt krausten sich ihre Lippen hochmütig. Der einzige Sohn vom Kommerzienrat Fellinger und Gertrud Gadebusch, das mittellose Mädchen, das sich mühsam den Lebensunterhalt verdienen mußte, dessen Mutter eine Weißnäherin und dessen Bruder ein verbummelter Tunichtgut war? Sie mußte unwillkürlich lächeln. Wahnsinn war's, heller Wahnsinn! Nun wollte sie ein anderes Lied singen — ein trauriges Lied, dann konnten sie beide sich nehmen, was für sie paßte. Und sie sang das traurige, schwermütige Lied „Verlassen, Verlassen bin i wie a Stein auf der Straßen" — — —

Selten hatte Adele so gut gesungen, mit so tiefem Ernst und so tiefer Wehmut. Aber schon, als sie den ersten Vers beendet, löste Rudolf die Spannung:

„Was fällt dir ein, Dela, solch trübseliges Zeug zu mimen? Heute, wo wir lustig sein wollen! Höppner, pfeifen Sie uns eins — wir wollen tanzen," rief er aufspringend, „Hände her, Kreis bilden — Fräulein Gadebusch, bitte."

Da schüttelten sie den Bann von sich und traten zum Tanz an. Er stand zwischen seiner Schwester und Gertrud, und Adele fühlte, wie seine Finger zitterten, hörte sein heftiges, erregtes Atmen — —

„Wir tanzen Ringeltanzen" sangen sie und drehten sich im Kreise immer lustiger, immer ausgelassener und Rudolf war's, von dem diese tolle Lustigkeit wie ein Fluidum ausging, überspringend auf jeden einzelnen.

Die beiden älteren Herren saßen auf ihrem Baumstamm und sahen zu und flüsterten ein paar bewundernde Worte; die galten natürlich Gertrud Gadebusch, denn über ihre Töchter konnten sie einander doch nichts sagen, zumal sie sich im Stillen das Eingeständnis machen mußten, daß weder Alice und noch weniger die üppige, starknochige Konradine einen Vergleich mit dem schönen, anmutigen Tippsträulein aushielt.

Außer Atem hörten die Tanzenden endlich auf, aber sie waren auf den Geschmack gekommen; Architekt Höppner pfiff so wunderschön Tänze und was sonst gewünscht wurde, der gab seine Kunst zum besten und da tanzten sie paarweise weiter. Rudolf tanzte zuerst mit Gertrud und es war ein geradezu gefährlicher Reigen, den die zwei da tanzten in der Schwüle des Sommermittags unter den grünen Bäumen. Gertrud hatte die Augen fast geschlossen, etwas Wildes, Lockendes ging von dem Manne aus, der sie in seinen Armen hielt. Sie hatten alles um sich her vergessen, selbst die Gefahr, sich zu verraten — aber die anderen tanzten ja auch und so flüsterte er ihr ganz heimlich verliebte Worte zu, sein Atem berührte ihren Mund. Irgend eine kleine Baumwurzel — Gertrud glitt aus — fiel halb in die Knie, halb noch hielt Fellinger sie im Arm.

„Nanu, Rudi, Junge — paß doch auf!" rief der Kommerzienrat und sprang zu, aber schon hatte Rudolf Gertrud wieder hochgebracht, da stieß sie einen leisen, klagenden Wehruf aus und griff mit der Hand nach ihrem Fuß.

Es schien eine Verstauchung zu sein, unmöglich allein aufzutreten oder zu gehen. Man stand einigermaßen ratlos.

(Fortsetzung folgt.)

Wie kommen wir am besten über die knappe Zeit im Monat Mai und Juni hinweg?

In diesen Monaten sind die Kartoffeln knapp, Kohl und Steckrüben sind nicht mehr vorhanden, die Landwirtschaft kann uns noch keine neuen Nahrungsmittel liefern, wir sind daher in erhöhtem Maße als bisher auf Gemüse angewiesen. Auch im Juli und August wird sehr viel Gemüse benötigt, denn selbst wenn im Juli Frühkartoffeln auf den Markt kommen, so werden sie so hohe Preise haben, daß nicht jeder in der Lage ist, diese zu zahlen. Daher muß auch für das neue Wirtschaftsjahr allen beteiligten Kreisen zugerufen werden: „Bauet Gemüse!", denn Gemüse hilft Durchhalten.

Welche Gemüse sollen wir nun heranziehen? Solche, durch die wir auf dem vorhandenen Boden die größte Menge Nährwerte erzielen können und die außerdem große Massen bringen, sättigend wirken, den Kartoffelmangel abschwächen und die gleichzeitig, wenn sie zum Genuß fertig sind, wegen allzuraschen Verderbens nicht sofort verbraucht werden müssen.

Spinat, Stielmus, alle Salatarten und Kresse sollen daher nur in kleinen Mengen angebaut werden.

Reichlich anzubauen sind für den Frühling Kohlrabi (Sorte Delikateß), Frühkartoffeln und frühe Erbsen. Für den Sommer und Herbst verdienen Kohlarten, alle Hülsenfrüchte und Karotten (Mantes) den Vorzug. Für den Winter sind besonders Weißkohl, Wurzeln (rote Sudenburger und gelbe Lobbericher), ferner Steckrüben, Grünkohl und Sellerie anzubauen.

Wer gutes Gartenland in alter Kraft hat, kann alle Gemüse anbauen. Im übrigen darf nur dasjenige angebaut werden, was auch einen vollen Erfolg verspricht.

Oedländereien und magere, wenig bearbeitete Böden eignen sich nicht: für alle Kohlarten, Kohlrabi, Tomaten, Gurken, Sellerie und sonstige stark zehrende Pflanzen. Hülsenfrüchte und Wurzeln bringen hier, wenn überhaupt Gemüsebau möglich ist, unter Zugabe von sogen. Wohnendünger (Stickstoff, Phosphorsäure, Kali), und zwar 9 Klg. auf 100 Qm. den besten Ertrag.

Im Kleingarten soll, abgesehen von den mit Kohl bestellten Flächen, jedes Fleckchen Land im Sommer mindestens zwei Ernten bringen. Spinat und Salat darf nur als Unterkultur oder Randpflanzung, z. B. am Rande von Kartoffelstücken, Gurkenbeeten, zwischen Sellerie usw. angebaut werden. Hierfür im Kleingarten besonders Land herzugeben, ist Verschwendung. Für alle Kohlarten, Sellerie, Gurken, Tomaten, Porree, Salat und Spinat gibt man reichlich Stalldünger, ferner, wenn erhältlich, auf 1 Qm. 40 Gr. Kalisalz und 50 Gr. Superphosphat oder auf 100 Qm. 4 Klg. sogen. Kohldünger.

Für Knollen- und Wurzelgewächse genügt eine schwache Stallmistdüngung, Kali und Superphosphat wie vorher, oder auf 100 Qm. 8 Klg. sogen. Schrebergartendünger.

Hülsenfrüchte brauchen keinen Stalldünger, es genügt eine Düngung mit Komposterde, ferner, wenn erhältlich, 50—60 Gr. Kalisalz und 60—70 Gr. Superphosphat oder auf 100 Qm. 6 Klg. sogen. Bohnendünger.

Vor der Aussaat und vor dem Anpflanzen muß das Land sorgfältig bearbeitet werden. Tiefe Lockerung begünstigt die Wurzelbildung der Pflanzen, vermehrt den Ertrag wesentlich und erhält dem Boden mehr Feuchtigkeit. Zur Vegetationszeit der Pflanzen muß möglichst oft gehackt werden, viermal Hacken hat dieselbe Wirkung wie eine leichte Düngung.

Alle Gemüse, bei denen sich besonders die Blätter entwickeln sollen, z. B. Kohlarten, aber auch Sellerie, Gurken, Tomaten und Kürbisse müssen zwei- bis dreimal flüssigen Dünger bekommen.

Erbsen sollen möglichst wenig eingemacht, desto mehr aber zur Reife gebracht werden. Reife Erbsen haben wesentlich höheren Nährwert als die grünen. Geeignete Sorten sind: „grüne Folger- und gelbe Viktoria-Erbsen".

Wer diese Winke befolgt und daran denkt, daß die Kultur des Unkrauts stets die unrentabelste aller Kulturen ist, wird gewiß Erfolge im Gemüsebau haben und dauernd Freude daran finden.

Hagemann, Kgl. Garteninspektor.

Rätsel und Spiel.



Wort-Einsatz-Rätsel.

Zwischen die unter A und B angegebenen Wörter soll unter C je ein Wort gesetzt werden, das in Verbindung mit den angegebenen Wörtern neue Wörter bildet. Z. B. A Brief, B Schlag mit dem Einsatzwort C Tauben ergibt: Brieftauben und Taubenschlag. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter unter C nennen einen Heerführer im Osten.

A	B	C
Mittel	— ? —	Muschel
Mais	— ? —	Fest
Eisen	— ? —	Reichhof
Ehe	— ? —	Bahn
Polar	— ? —	Presser
Fuchs	— ? —	Waren
Jubel	— ? —	Hundert
Straßen	— ? —	Tier
China	— ? —	Mücke
Frucht	— ? —	Leben
Sommer	— ? —	Wort
Brücken	— ? —	Krieg
Schwanen	— ? —	Kragen
Stein	— ? —	Baum
Brand	— ? —	Bild

Versteck-Rätsel.

Sonnenschein, Eisenbahnschalter, Erfindungsgabe, Pensionsschweine, Handwerkerei, Mordnacht, Wiederholung, Vereinigung, Freiheitskämpfer, Bundesbruder.

Nimmt man aus den vorstehenden Wörtern je 3 nebeneinander stehende Buchstaben, so nennen diese aneinander gereiht ein Sprichwort.

Ordnungs-Aufgabe.

Fenstertreuz, Gengenbach, Handwerkerstand, Insterburg, Lungenflügel, Menschenfreund, Nebensonne, Nomaden, Nebukadnezar, Ohrgs, Ohrenschmerzen, Struwelpeter, Sindflut, Tender, Terminkalender, Telegramm, Waffenlieferung, Wiedehopf, Unkenntnis.

Werden die vorstehenden Wörter richtig geordnet, so nennen ihre Anfangssilben einen Ausspruch von Friedrich dem Großen.

Auflösungen

aus der vorigen Sonnabendnummer.

Rätselhafte Inschrift.

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig jetzt an ihre Ehre. (Schiller.)

Buchstaben-Ergänzung.

Meisen	—	Meilen
Zehe	—	Zecke
Ur	—	Uhr
Erin	—	Erwin
Rede	—	Reede
Leer	—	Leier
Haar	—	Bazar

Schweiz.

Das Gold dem Vaterland!

Der uneingeschränkte U-Boot-Krieg ist mit den Worten verkündet worden:

„Zum Kampf aufs Letzte sind wir herausgefordert! Wir nehmen die Herausforderung an. Wir setzen alles ein — und — — wir werden siegen!"

Jeder, dem die Größe dieser Entscheidung klar ist, wird wissen, daß dieser Kampf aufs Letzte die Bereitstellung ganz besonderer Mittel erfordert.

Immer dringender wird daher der Ruf:

„Opfert den Goldschmuck fürs Vaterland! Eisern ist die Zeit. Tauscht Gold für Eisen!"

Englische Art der Kriegsgefangenen-Behandlung.

Die Engländer wollen anscheinend ihren edlen Bundesgenossen in den allem Völkerrecht hohnsprechenden Mißhandlungen und Beraubungen von deutschen Kriegsgefangenen nicht nachstehen. Als Beweis dafür mögen die beschworenen Aussagen von deutschen Heeresangehörigen, denen es glückte, diesen Qualen zu entrinnen, auszugsweise hier wiedergegeben werden.

Der Unteroffizier G. bekundet unter seinem Eide: „Am 19. Juli 1916 wurde ich bei einem Sturmangriff auf den Südrand des Delville-Waldes von meiner Kompanie abgeschnitten. Es gelang mir, den schützenden Waldesrand zu erreichen. Ich sah, wie eine Gruppe von 25—30 Mann unter Führung eines Unteroffiziers sich ergeben wollte, da sie sich abgeschnitten und von großer Uebermacht umringt sah. Die Deutschen warfen ihre Gewehre fort, erhoben die Hände und schwenkten außerdem noch weiße Tücher. Trotzdem aber wurden sie alle von den Engländern auf eine Entfernung von 1—2 Metern weiter beschossen. Der Unteroffizier Z. wurde dabei zuerst nur leicht verwundet, als er sich jedoch wieder erhob, wurde er aus nächster Nähe von einem Engländer erschossen."

Unteroffizier W. macht folgende Aussage: „Am 20. Juli 1916 wurde ich bei Guillemont von den Engländern im Gefecht gefangengenommen. Ein englischer Offizier fragte mich über die Stellungen der Deutschen und deren Stärke aus und hielt mir dabei die Mündung seines Revolvers vor die Stirn. Mit mir zusammen wurde der Krankenträger Sch. gefangengenommen, welcher anscheinend am Bein schwer verwundet war. Da dieser die Binde des Krankenträgers trug, machte ich die Engländer auf das neutrale Abzeichen des Mannes aufmerksam. Unmittelbar darauf wurde der Krankenträger von einem englischen Soldaten mit dem Bajonett erstochen."

Oberleutnant R. berichtet: „Am 8. Sept. 1914 wurde ich im Gefecht bei Orth durch einen Kopfschuß schwer verwundet und geriet in englische Gefangenschaft. Ein englischer Sanitätssoldat nahm mir am zweiten Tage mein Geld in Höhe von 500 Mark, meine Uhr nebst Kette, meinen Siegelring sowie andere Sachen fort, um sie, wie er grinsend sagte, als „Andenken" zu behalten. Zufolge meiner schweren Verwundung lag ich meist in halber Betäubung. Das machten sich die Engländer zunutze und plünderten mich vollständig aus. Man ließ mir nur ein schmutziges, französisches Bauernhemd und einen deutschen Soldatenmantel."

Der Gefreite S. sagt aus: „Am 8. Sept. 1914 geriet ich in englische Gefangenschaft. Ein Offizier vom 7. Hochländer-Regiment kam mit 8 Mann auf mich zu und nahm mir unter Vorhaltung der geladenen Pistole meine Uhr und mein Bargeld von mehr als 20 Mark ab. Er steckte die Sachen in seine Tasche und ließ mich abführen."

Sanitätsgefreiter E. gab zu Protokoll: „Am 6. Juli 1915 geriet ich bei Pilkem in englische Gefangenschaft. Die Engländer hatten einen deutschen Graben gestürmt, und wir waren dabei abgeschnitten worden. In einem erhalten gebliebenen Unterstande hatten wir, sechs Soldaten, Schutz vor dem Feuerüberfall gefunden. Als die Engländer im Graben waren, kam ein Soldat an den Eingang des Unterstandes und rief: „Come on!" Darauf trat ein deutscher Soldat heraus, worauf der Engländer anlegte und ihn durch den Hals schoß, daß der Deutsche sofort tot hinfiel."

Der Musketier R., der am gleichen Tage von den Engländern gefangengenommen wurde, erzählt: „Wehrmann B. wurde, trotzdem er die Waffen bereits niedergelegt hatte, grundlos von einem Engländer erschossen. Die Mehrzahl der englischen Soldaten schienen betrunken zu sein."

Ein anderer deutscher Kriegsgefangener meldet: „In Dartford lagen etwa 180 bis 200 zum Teil sehr schwer verwundete deutsche Soldaten. Unter den Krankenschwestern befanden sich viele, die ausgesprochen deutschfeindlich waren. Die Verwundeten wurden roh behandelt, schlecht gepflegt und ihre Verbände ohne die nötige Sorgfalt angelegt."

Ein weiterer Bericht eines Deutschen, der jetzt in der Schweiz ist, lautet: „Bei der Gefangennahme nahmen die Engländer jedem Uhr, Geld und alle vorhandenen Wertgegenstände ab. Meist auch die Trauringe. Wer sich weigerte, wurde einfach erschossen."

Der Soldat Sch. hat folgende Aussage beschworen: „Bei einem Nachtgefecht geriet ich mit drei Kameraden in englische Gefangenschaft. Man schickte uns nach hinten. Auf dem Wege dorthin begegneten uns etwa 10 Engländer. Da wir waffenlos waren, riefen wir Pardon und hoben die Hände hoch. Trotzdem schossen die Engländer aber auf uns. Zwei meiner Kameraden sah ich daraufhin tot niedersinken.

Bestellungen

auf die Kamener Zeitung werden jederzeit von den Boten und in der Geschäftsstelle, Weststraße 10, entgegengenommen. Wir bitten in allen Fällen Namen und Vornamen, sowie die Wohnung genau an-

---

Am 14. d. M., verschied nach kurzem Leiden

Fräulein Toni Bussmann

zu **Bergkamen.**

Die Verstorbene hat während 8 Jahre die Leitung unserer Warenabgabestelle in Bergkamen innegehabt und die Obliegenheiten stets zu unserer vollsten Zufriedenheit erledigt. — Frl. Bussmann war ein guter und tüchtiger Mensch, ein Muster von Pflichttreue und Sorgsamkeit, sodass ihr Hinscheiden für uns einen grossen Verlust bedeutet. — Ein bleibendes Gedenken werden wir ihr bewahren. 639

Konsum- u. Sparverein Dortmund-Hamm e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Dortmund, den 15. März 1917.

Für die herzliche Teilnahme und die vielen Kranzspenden sagen wir allen Bekannten und Verwandten, sowie dem Herrn Missionar Elger für seine trostreichen Worte und den Herren Lehrern mit ihrer Klasse unsern

herzlichsten Dank.

Bergkamen, 16. März 1917. 631

Familie Krähling.

Gesangbücher,

evangelische und katholische,

in allen Preislagen und grosser Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Kamen, Weststrasse 10.

Aenderung in der Kartoffel- und Steckrüben-Ausgabe.

In der Ausgabe der Kartoffeln tritt von Montag ab folgende Aenderung ein:

a) **für die Belegschaft des Schachtes Grillo Montag, den 19. ds. Mts, von 8 Uhr früh ab**
für alle diejenigen Inhaber der Bezugsscheine von Nr. 1—400, welche am Freitag und Sonnabend nicht mehr abgefertigt werden konnten,

Dienstag, den 20. ds. Mts., von 8 Uhr ab
die Inhaber der Bezugsscheine Nr. 401 bis Schluß,

Mittwoch, den 21. ds. Mts., von 8 Uhr ab
für alle diejenigen Inhaber der Bezugsscheine von Nr. 401 bis Schluß, welche am Dienstag nicht abgefertigt werden können und von 2 Uhr ab

für diejenigen Personen, welche bisher wöchentlich ihre Kartoffelmengen im Ostermannschen Keller empfangen haben.

b) **für die übrige Einwohnerschaft:**
Donnerstag, den 22. ds. Mts., von 8 Uhr ab
für die Bezugsscheininhaber von A bis N.

Freitag, den 23. ds. Mts., von 8 Uhr ab
für die Bezugsscheininhaber von O bis Z,

Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, von 8 bis 9 Uhr im Straßenbahndepot.

Der Aufenthalt von Kindern an den Kartoffelmieten wird strengstens untersagt. 644

Kamen, den 16. März 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Mönninghoff, Stadtrat.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

verkaufe ich bis zum 1. April alle

noch vorrätigen Waren

zu billigsten Preisen.

Buchhandlung W. Felting

Königstraße.

Getragene Damenhüte

werden nach neuesten Modellen **schnell und billig** umgearbeitet. 641

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße Nr. 7.

Zum 1. Juli

Einfamilienhaus, große Etage

oder

zwei Etagen

möglichst mit Garten zu mieten gesucht.

629 **Amtsrichter Schmidt, Kamen.**

Stellen-Gesuche

Ordentlicher Junge

von 16 Jahren sucht zum 1. Mai Stellung, am liebsten bei einem Landwirt. 625

Zu erfr. in der Geschäftsst.

Stellen-Angebote

Zum 1. Mai d. Js.

2 Lehrmädchen

gesucht. 623

Frau Heermann geb. Rothardt, Schneiderin, Kamen, Ostenmauer 9.

Ich suche zum 1. Mai spätestens evangl. einfaches und zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Landrat Schulze-Pelkum.

Hamm (Westf.) 642

Besseres

Zweitmädchen,

nicht unter 16 Jahren, zum 1. April nach Dortmund gesucht. Näheres bei 626

Fr. Wünnemann, Südkamen.

Ein Mädchen



findet man ebenso schnell durch eine kleine Anzeige in der Kamener Zeitung, wie solche auf dem gleichen Wege Stellung erhalten.

Das Betreten und Bleichen auf meiner Wiese - Schützenhof ist streng verboten. 630

W. Reinhard.

Für den Feldpostversand

empfehle ich:

Wärmeöfchen
Einkochbüchsen
Marmeladedosen
Saftflaschen
Taschenlampen
Taschenmesser
Feuerzeuge
Rasiermesser
Rasierapparate.

Carl Müller,

Kamen. 610

Schreibmaterialien

vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Zu verkaufen

Großer

Handwagen

zu verkaufen. 637

Stöhr. Nordenmauer 7.

Kauf-Gesuche

Schwein

zum Nachmästen zu kaufen gesucht. 632

Völkel, Bergkamen, Mackensenstraße 1.

Gebrauchte

Schiebkarre

zu kaufen gesucht. 638

Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bruch-Heilung

ohne Operation

auf natürlichem Wege **ohne Berufsstörung**
ohne schmerzhafte Einspritzung
Methode Habenicht.

Spezial-Arzt Dr. med. Bäumges

Haupt-Institut Cöln, Sachsenhausen 16, Sprechst. Sonntag, Montag, Dienstag, 9—1 Uhr.

Dortmund, Königswall 78.
Sprechstunden
jeden Dienstag, von 9—1 Uhr.

Hannover, Alte Cellerheerstr. 62
Sprechstunden
jeden Sonntag, von 9—1 Uhr.

Bielefeld, Kaiserstrasse 39.
Sprechstunden
jeden Montag, von 9—1 Uhr. 6393

Auswärtige Patienten können zugleich am Tage des Besuches die Rückreise antreten, da ein mehrtägiger Aufenthalt nicht erforderlich. Die Anwendung der Habenicht-Methode ist sehr einfach und erfordert täglich kaum eine Minute Zeit. Keine briefliche Behandlung. Bei Anfragen Rückporto erbeten. Jedem Bruchleidenden wird auf Wunsch die Schrift über den „Unterleibsbruch" kostenfrei zugesandt

Dortmund, Hermannstr. 12.
Im Jahre 1915 hörte ich von Ihnen und begab mich in Ihre Behandlung. Der Erfolg Ihrer Behandlung war völlige Heilung, weshalb ich Ihnen hiermit auch meinen Dank ausspreche.
Mit freundl. Grüssen **Wenzel Hollas.**

Sommerberg, Post Höchsten, Kreis Hörde.
Ihre Bruchheilung ohne Operation, ohne Berufsstörung hat meinen kopfgrossen Bruch vollständig geheilt, welches ich Ihnen hiermit bekannt gebe. Ihre naturgemässe Methode werde ich gern weiter empfehlen.
Hochachtungsvoll **Karl Serwin.**

Lünen a. d. Lippe, den 18. Dezember 1915. Gretestrasse 1.
Ihre Habenicht-Methode hat mich ohne Operation und ohne jegliche Berufsstörung von meinem Nabelbruchleiden befreit. Werde Sie bei jeder Gelegenheit empfehlen.
Frau Josef Böckmann. 6